Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 35,00 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. — Einzelnummer 2,00 Mark.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 2,00 Mk., im Reklameteil 10,00 Mk., für Offertenanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2 maligen Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg“ und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg“, der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ und der gelegentlich erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg“

Nr. 195. Montag den 21. August 1922 49. Jahrg.

Deutschlands Interesse am Völkerbund.

Von Dr. Hermann Pachnicke, M. d. R.

Mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund geht es, wie mit dem Zahlungsaufschub: England will, Frankreich will nicht. Von der Themse her kommen Stimmen, die uns geradezu auffordern, die Zulassung zum Völkerbund zu beantragen. In demselben Augenblick beginnt in Frankreich ein Feldzug gegen unseren Eintritt, wobei die wahrheitswidrige Behauptung wiederholt wird, daß sich Deutschland mit allen Mitteln den Verpflichtungen des Friedensvertrages entziehen wolle, also den Beweis seiner Aufnahmewürdigkeit nicht erbracht habe. An Englands Seite stehen Amerika, Japan, Spanien, Italien, vielleicht sogar Belgien. Frankreich ist völlig isoliert. Eben darum führt es den Gegenstoß um so hartnäckiger.

Die Beitrittsfrage ist von dem Kabinett Wirth noch nicht abschließend erörtert worden.*) Sie könnte jetzt aber aus dem Bereich theoretischer Erwägungen herausstreten und zu praktischer Bedeutung gelangen. Denn Anfang September beginnt die dritte Völkerbundstagung, die über Aufnahmegesuche zu entscheiden hat. Die Vollversammlung beschließt mit Mehrheit, der Rat des Völkerbundes dagegen hat seine Beschlüsse einstimmig zu fassen. Der ersteren gehören etwas mehr als fünfzig Mitglieder an, dem letzteren neun, und zwar fünf Vertreter der verbündeten Hauptmächte, die seine ständigen Mitglieder sind, und vier andere Mitglieder des Bundes, die von der Vollversammlung frei gewählt werden. Ein ständiger Sitz ist augenblicklich unbesetzt, da die Vereinigten Staaten von Amerika dem Völkerbund fernbleiben. Die Bedingungen für die Aufnahme sind, daß die Staaten sich frei regieren, daß sie für ihre aufrichtige Absicht zur Beobachtung ihrer internationalen Verpflichtungen Gewähr leisten, und daß sie die vom Völkerbund für ihre Streitkräfte und ihre Rüstungen zu Lande, zur See und in der Luft festgesetzten Verordnungen annehmen.

Über den Wert der Mitgliedschaft ist jetzt kaum noch zu streiten. Die Kompetenz des Völkerbundes erstreckt sich über Danzig, Memel, das Saargebiet und über die Kolonien. Außer den politischen hat er wirtschaftliche und humanitäre Aufgaben aller Art. An ihrer Lösung unmittelbar beteiligt zu sein, liegt im Interesse aller Staaten. Gerade weil bisher insbesondere der Völkerbundsrat mehrfach höchst einseitig vorgegangen ist, weil er sich als eine Versicherungsgesellschaft der Siegerstaaten auf Gegenseitigkeit erwiesen hat, müßten wir Bedacht darauf nehmen, ihn umzuformen und seiner Tätigkeit diejenige Richtung zu geben, die im Interesse der Objektivität zu wünschen ist. Dann könnten wir Einfluß auf die Saargebietsverwaltung nehmen, auf den Minderheitsschutz, könnten die Sanktionen vor das Forum des Rechts oder der Vollversammlung ziehen und wären nicht mehr darauf angewiesen, nur schriftliche Proteste zu erheben, die kaum gelesen werden.

Nicht minder wichtig wäre es, daß Deutschland in dem am 15. Februar 1922 eröffneten Ständigen Internationalen Gerichtshof vertreten ist. Dieser Gerichtshof, der von einer weitreichenden Bedeutung werden kann, zählt elf Richter und vier Ersatzrichter. Seine Schöpfung ist ein Markstein in der Entwicklung der Welt. Die Richter haben volle und unbedingte Unparteilichkeit gelobt und sind berufen, über alle an sie herantretenden Streitfragen zu entscheiden. Auch Nichtmitglieder können ihn unter bestimmten Voraussetzungen anrufen. Aber besser ist es, drinnen zu sein, als draußen vor der Pforte zu stehen.

Selbstverständlich muß vor Einbringung eines Zulassungsantrages mit den führenden Mitgliedern des Völkerbundes Fühlung genommen werden, damit nicht etwa von neuem eine Ablehnung erfolgt. In Genua hat sich bereits Lloyd George bei dem Reichskanzler Dr. Wirth nach der deutschen Völkerbundspolitik erkundigt. Die Stimmung in anderen Kabinetten ist inzwischen bereits wohl ebenfalls festgestellt worden oder wird noch festgestellt werden, so daß in naher Zeit ein Entschluß gefaßt werden kann.

Selbstverständlich stellen wir dabei die Bedingung, daß wir einen Sitz im Rat erhalten, der seit 1921 in der Regel alle drei Monate in Genf zusammentritt und das Hauptorgan des Völkerbundes ist. Außerdem wäre darauf hinzuwirken, daß auch Amerika und Rußland beitreten. Erst nach dieser Ergänzung könnte der Völkerbund den Aufgaben gerecht werden, zu deren Erfüllung er berufen ist.

*) Der Herr Reichskanzler hat für seine Person einem englischen Zeitungsmann auf Befragen geantwortet: „Erst wollen wir sehen, ob wir am Leben bleiben. Solange uns das Wasser bis zum Kinn steht, und solange die Möglichkeit vorhanden ist, daß wir darin versinken, kann die Frage des Völkerbundes sehr gut bis zu einer späteren Zeit zurückgestellt werden.

Eine deutsch-englische Friedenskundgebung in Berlin.

Berlin, 21. Aug. (Priv.-Telegr.) Hier wurde von den Gewerkschaften und den beiden sozialistischen Parteien eine deutsch-englische Friedenskundgebung veranstaltet, zu der der Vorsitzende der englischen internationalen Schiedsgerichtsliga John Morgan und der Generalsekretär Fred Mattien erschienen waren. Mattien betonte in einer Ansprache den aufrichtigen Wunsch der englischen Gruppe, gemeinsam mit dem deutschen Volk eine neue Zeit einzuleiten, wo das Gesetz der brutalen Gewalt durch die Herrschaft vernünftiger Gesetze ersetzt werde. Mehr denn je sei heute eine englisch-deutsche Annäherung nötig, damit beide Länder gemeinsam wieder aufbauen könnten, was der Krieg zerstörte. Das englische Vertrauen in den deutschen Friedenswillen sei ganz besonders durch die Kundgebung des Reichspräsidenten Ebert am letzten Verfassungstage bekräftigt worden. Hierauf wurde die Kundgebung der englischen Schiedsgerichtsliga an die Versammlung verlesen, in der es heißt: Wir wissen, daß der Gang zum ewigen Weltfrieden nicht leicht ist. Wir sind nicht Kosmopoliten, die die Verpflichtungen gegenüber dem eigenen Lande außer Rücksicht lassen. Wir vergegenwärtigen uns andererseits die besonderen Schwierigkeiten, denen Ihre Republik in dieser kritischen Zeit gegenübersteht. Wir wünschen von den Deutschen, wie wir es ebenso von den Franzosen und allen anderen wünschen, daß sie an der Weltgemeinschaft für den Frieden teilnehmen. In wenigen Tagen wird der Völkerbund sich in Genf versammeln. Laßt einmütig wünscht die englische Regierung bringend, daß Deutschland Mitglied des Bundes wird. Wir haben Grund zu glauben, daß der Antrag Annahme finden wird. Der Wunsch, daß Deutschland dem Völkerbunde beitrete, wird jetzt von britischen Staatsmännern und Politikern verschiedener Parteien geteilt und geäußert, darunter auch von Leitern der Staatsgeschäfte. Keine internationale Frage scheint uns von gleicher Bedeutung zu sein, wie die der Mitgliedschaft Deutschlands am Völkerbunde. Am Schluß der Adresse heißt es, es handle sich um eine Kundgebung des guten Willens, von Männern verschiedener politischer Anschauungen einebracht, die aber in dem Wunsche einig seien, den Deutschen die Hand zu bieten.

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, schloß die Versammlung mit dem gemeinsamen Gesang der Internationale und mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterschaft.

Die Vertreter der Repko beim Reichskanzler.

Berlin, 21. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Die beiden Vertreter der Reparationskommission sind heute mittag vom Reichskanzler empfangen worden. Vor der Besprechung mit ihnen hatte eine Besprechung aller in Frage kommenden Ressorts stattgefunden. Heute nachmittag findet eine Kabinettssitzung statt.

Frankreichs Schuld an Amerika.

Eine Erklärung der französischen Regierung.

Paris, 21. Aug. (Priv.-Telegr.) Die französische Regierung teilte der amerikanischen Regierung offiziell mit, daß die Bezahlung der Schulden oder Zinsen an Amerika von den deutschen Reparationszahlungen abhängig sei. Frankreich wird jedoch die Zahlungen an Amerika auch dann nicht wieder aufnehmen, wenn die deutschen Reparationszahlungen wieder einsetzen, sondern erst dann, wenn es vollständig in den Besitz der 90 Milliarden Papierfranken gelangt sein wird, die Frankreich für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete an Stelle Deutschlands schon ausgegeben habe. Dies würde bedeuten, daß Frankreich während 40 bis 50 Jahren nichts an Amerika zahlen will. Die amerikanische Schuldenkommission soll Parmentier vor einiger Zeit ersucht haben, einen bestimmten Vorschlag über die französischen Schulden zu machen. Die französische Regierung ließ durch Parmentier erklären, daß sie einen bestimmten Vorschlag nicht vor zwei Jahren machen könne. Die Schuldenkommission ersuchte daraufhin um eine bestimmte Antwort, die ihr die französische Regierung in der oben angegebenen Weise erteilt hat.

„Und du glückliches Österreich“ — reise!

Wien, 21. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Der österreichische Bundeskanzler Seipel wird morgen nachmittag 5 Uhr in Berlin erwartet. Die Unterredung mit dem Reichskanzler, der ihn empfangen wird, soll informatorischen Zwecken dienen.

Prag, 21. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Der Bundeskanzler ist heute vormittag hier eingetroffen. Die Prager Presse glaubt, daß Österreich eine neue 500 Millionenanleihe aufnehmen werde, womit es seine Valuta regulieren wolle und den Rest zur Bezahlung der tschechischen Lieferungen an Zucker und Kohle im Winter zu bezahlen gedenke.

Die neuen Reparationsberatungen.

Die „produktiven“ Pfänder.

Heute beginnen in Berlin die Besprechungen mit den Vertretern der Reparationskommission. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß alle Hoffnungen, die sich daran knüpfen, mit einem Fragezeichen versehen werden müssen, denn noch kennt man weder den Umfang der Vollmachten der Herren Bradbury und Mauclère, noch die etwaigen Forderungen, die sie aus der Tasche ziehen werden. Innerhalb der Reichsregierung haben die Besprechungen über die Reparationsfrage, der Gestaltung der Lage und den Ereignissen entsprechend, in der letzten Zeit sozusagen keinen Augenblick geruht. Diese Besprechungen innerhalb der in Betracht kommenden Ressorts, dem Außenministerium, dem Wiederaufbau- und dem Reichsfinanzministerium, gelten seit Bekanntwerden der Entsendung der genannten Vertreter bis zum letzten Augenblick der Vorbereitung auf die kommenden Beratungen. Eine Meinungsmelbung, daß zu diesen vorbereitenden Besprechungen die hier weilenden Vertreter Bayerns oder die Vertreter der Regierungen der einzelnen Länder hinzugezogen worden sind oder werden sollen, ist unrichtig.

Die Forderungen der Gegenseite sind lediglich aus den mehr oder weniger bestimmten Andeutungen der französischen Presse bekannt. Man weiß also noch nicht, wie weit die Alliierten zu gehen gedenken. Abgesehen davon, daß die Reichsregierung sich darauf vorbereitet hat, auf jede Frage, die gestellt, auch auf jede Forderung, die erhoben wird, die aus unserer Lage sich ergebende Antwort zu erteilen, mußte man sich vor allem darüber klar werden, bis zu welchem Punkte Deutschland überhaupt noch entgegenkommen kann. Die letzte Rede des Reichskanzlers vor den ausländischen Journalisten, die nach den Berichten der fremden Presse einen starken Eindruck gemacht hat, hat ein treffendes Bild unserer Lage gezeichnet. Das rapide Abwärtsgleiten der Mark, die immer schneller, immer unerträglicher steigende Teuerung, die die Bilanz des Reiches einfach vernichtet und jeden Milderungsversuch der Regierung in dem Augenblick illusorisch macht, da er beschlossen ist, liefert die ergänzenden Farben zu dem Bilde. Die Lage, die noch vor wenigen Wochen auch der schwärzeste Pessimismus nicht vorhersehen konnte, zeigt deutlich, daß Deutschland nicht imstande ist, Reparationszahlungen zu bewilligen, die seine Leistungskraft noch mehr schwächen, als es die letzten Schritte der französischen Politik schon getan haben.

Man spricht von „produktiven Pfändern“. Nie ist ein Ausdruck geprägt worden, der einen schärferen Widerspruch in sich selbst darstellt. Denn diese „produktiven Pfänder“, an die man denkt, stellen nichts anderes dar, als eine neue Verschärfung unserer wirtschaftlichen und finanziellen Blutarmut. Der Vertrag von Versailles hat Deutschland bereits so viele „produktiven Pfänder“ entrissen, daß seine Volks- und Finanzwirtschaft, wie wir in der englischen Presse jeden Tag lesen können, einem sinkenden Schiff gleicht. Will man wirklich, wie man behauptet, daß Deutschland in den Stand gesetzt werde, die ungeheure Last seiner Verpflichtungen zu ertragen, so darf man das in Versailles begonnene Zerstörungswerk nicht fortsetzen, sondern muß Deutschland in den Stand setzen, mittels produktiver Arbeit Überschußwerte zu erzeugen, die allein die Zahlungen ermöglichen können. Deutschlands Zahlungsfähigkeit nähert sich dem Nullpunkt. Mit einer Währung, die mit verhängnisvoller Schnelligkeit dem Punkte zutreibt, da sie international wertlos ist, da sie zum Ankauf von Nahrungsmitteln und Rohstoffen nicht mehr fähig ist, kann Deutschland keine Werte mehr produzieren, kann als stark Nahrungsmittel einführendes Land bald nicht einmal mehr weiterleben. Um zahlen zu können, muß Deutschland leben können, um leben zu können, muß es produzieren können. Will man dies, so darf man ihm nicht sogenannte „produktive Pfänder“ nehmen, sondern man muß ihm ein „produktives Pfand“ geben, nämlich die Fähigkeit, Überschußwerte zu erzeugen. Die Herren Bradbury und Mauclère werden sich darüber klar werden müssen, wenn ihre Mission für ihre Auftraggeber ein positives Ergebnis haben soll. Anders können wir uns die Antwort der Reichsregierung nicht denken.

R.

Vorbereitungen für das Eintreffen der Reparationskommission

Berlin, 20. Aug. In den einzelnen Ressorts des Auswärtigen Amts, des Wiederaufbauministeriums, des Reichsfinanzministeriums und des Wirtschaftsministeriums wird mit großem Eifer an der Vorbereitung für die Verhandlungen mit den Mitgliedern der Reparationskommission gearbeitet. Am Sonnabend fand in den späten Abendstunden noch eine Chefbesprechung unter Vorsitz des Reichskanzlers unter Beteiligung der Ressortvertreter statt, in der das Material für die Beratungen mit der Reparationskommission zusammengestellt wurde.

Die Frage der Pfänder, die von französischer Seite für das Moratorium gefordert werden, wird mit allem Ernst von der Reichsregierung geprüft. Es ist selbstverständlich und im Begriff des Wortes gegeben, daß als Pfandobjekte nur solche Dinge in Frage kommen können, die die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der deutschen Republik nicht noch mehr schwächen. Dieser Grundsatz liegt sowohl im Interesse der Alliierten, da jede Schwächung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands gleichbedeutend sein muß mit einer Verminderung der Reparationsleistungen. Ferner muß beachtet werden, daß die deutsche Regierung Einwirkungen in der Verwaltungsmaßnahmen sowohl aus Rücksicht auf die Souveränität Deutschlands, wie auch auf die geordnete Führung der Geschäfte nicht zugestehen kann. Unter dieser Voraussetzung dürfte die deutsche Regierung bereit sein, den Vorschlägen der Mitglieder der Reparationskommission in ernsthafter Beratung näherzutreten.

Poincaré will produktive Pfänder.

Beschlagnahme der Staatsbergwerke im Ruhrrevier und der linksrheinischen Domänenwaldungen.

Paris, 20. Aug. Vor seiner Abreise nach Berlin wurde gestern Mauclère in Gegenwart von Louis Dubois von Poincaré empfangen. Nachdrücklich schärfte der Ministerpräsident dem Delegierten ein, daß eine abschließliche Verfehlung Deutschlands bereits vorliege, und daß infolgedessen Frankreich das Recht habe, selbständig Strafmaßnahmen gegenüber Deutschland zu ergreifen, daß Frankreich aber das Moratorium gewähren wolle, wenn Deutschland produktive Pfänder anbieten würde.

Unentbehrlich notwendig erscheinen Poincaré noch immer die Staatsbergwerke im Ruhrrevier und die Domänenwaldungen auf dem linken Rheinufer.

Die Einnahmen aus diesen Bergwerken und Waldungen müßten unbedingt in die Reparationskasse fließen. Auf den Einwand, den man Poincaré mit Recht machen kann, daß dadurch, daß Deutschland ein Teil seiner staatlichen Einkünfte entzogen werde, das Moratorium seinen eigentlichen Charakter verliere, antwortete Poincaré, selbst eine teilweise Verminderung der Zahlungsbedingungen vom 5. Mai 1921 stelle bereits eine Begünstigung der Reichsregierung dar, und er sei zu weiterer Begünstigung nicht geneigt. Würde also die Reichsregierung die von Poincaré geforderten produktiven Pfänder oder diesen gleichwertige Pfänder nicht anzubieten in der Lage sein, so behalte sich Poincaré seine Handlungsfreiheit vor. Poincaré fühlt genau, daß er durch Aufrechterhaltung seines Standpunktes nicht nur die Interessen Deutschlands, sondern die von ganz Europa schwer schädigt. Deshalb veranlaßt er die ihm ergebenen Zeitungen, weiter

alle Schuld an der gegenwärtigen Weltwirtschaft England beizumessen.

Natürlich sind das nur Spiegelfechtereien, denn das Reparationsprogramm, das Frankreich in London vortragen wollte und das angeblich durch die Balfour-Note verhindert wurde, hätte zur Lösung der deutschen Finanzkrise nichts beigetragen. Es muß immer wieder betont werden, daß die Bankiers in Paris ausgerechnet hatten, daß nur eine Schuldsumme von 25 Milliarden Goldmark zu begeben wäre.

Der Dollar heute 1225 (Sonnabend 1252,50).

Eine seltsame Wirkung der Retorsionsmaßnahmen.

Berlin, 21. Aug. (Priv.-Telegr.) Eine deutsche Großbank erhielt dieser Tage von einer elsässischen Bank eine Anweisung über einen hohen Geldbetrag, der für einen Franzosen bestimmt war. Die Anweisung konnte nicht ausgezahlt werden, weil der Betrag an der Grenze durch die Franzosen beschlagnahmt wurde.

Der französische Imperialismus und Rußland.

London, 21. Aug. (BTB.) Der „Observer“ veröffentlicht einen Artikel Tschitscherins, in dem es heißt: Den Hauptirrtum, den die westlichen Regierungen begingen, ist der Gedanke gewesen, daß Rußland auf den Knien liege. Rußland bedarf der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit anderen Nationen und kann es sich gestatten, zu warten. Der allgemeine Eindruck in Rußland sei, daß das System der Konferenzen für den Augenblick verlagt habe. Das Hauptziel der russischen Politik, die Entwicklung der Produktion, zwinge Rußland, äußerst wirtschaftliche Beziehungen mit anderen Ländern zu suchen und daher auf eine allgemeine Preisregelung hinzuwirken. Rußland leide ebenso wie der gesamte Kontinent unter der aggressiven Politik, des französischen Imperialismus.

Sven Hedin vor einer neuen Tibetexpedition.

Stockholm, 21. Aug. (Priv.-Telegr.) Sven Hedin beabsichtigt noch seiner Vortragsreise durch Amerika im nächsten Jahr eine dreijährige Tibetexpedition anzutreten, um die Quellen der großen chinesischen Flüsse und die Lage der Gebirgsketten Zentralatiens festzustellen. Er befaßt sich schon eifrig mit den Vorbereitungen für dieses große Unternehmen. Er beabsichtigt, vom chinesischen Ufer nach Westen gegen die Ostgrenze von Tibet vorzugehen. Der Erforscher der Quellen des Indus und Brahmaputras hofft auch, die Quellen großer chinesischer Flüsse zu erforschen und bereitet sich auch vor, die Karakorum- und Tanglag-Gebirge zu durchstreifen. Dr. Sven Hedin wird diesmal von einem ganzen Stabe schwedischer Gelehrter der verschiedenen Fächer begleitet werden. Vor dem Antritt dieser Expedition beabsichtigt Doktor Hedin nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu fahren, wohin er eingeladen wurde, um Vorträge über Tibet und seine Expedition zu halten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220821-17/fragment/page=0001

Dieses [illegible] sie nur als möglich zu einer Zeit, wo die Mark noch 3 Centimes wert war. Mit einem Betrag von 50 Milliarden, den Frankreich aufrecht erhalten will, ist also um so weniger anzufangen, als die Mark inzwischen von drei auf ein Centime herabgesunken ist. Ob Poincaré dies einsehen kann, läßt sich nicht sagen. Durch seine Presse läßt er immer wieder verbreiten, daß er das Beste wolle und daß seine Pläne geeignet wären, Europa vor dem Zusammenbruch zu retten. An der Hand der Tatsachen muß aber diese Behauptung zurückgewiesen und immer wieder gesagt werden, daß das **einzige Hindernis für die vernünftige Lösung des Reparationsproblems ausschließlich Poincaré ist**, zumal, worüber das Schlußdokument der Bankierkonferenz keinen Zweifel läßt, nur der französische Vertreter das Zustandekommen der Anleihe verhinderte.

Die Mitglieder der Reparationskommission in Berlin eingetroffen.

Aus Berlin wird uns berichtet:

Die Mitglieder der Reparationskommission Bradbury und Mauclero sind Sonntag abend in Berlin eingetroffen. Der englische Kommissar Bradbury hatte eine längere Besprechung mit dem hiesigen englischen Botschafter. Montag morgen sind die beiden Abgesandten der Reparationskommission vom Reichskanzler empfangen worden. Daran schlossen sich Besprechungen mit den Ressortministern an.

*

Senator Cox bei Dr. Wirth.

Der augenblicklich in Berlin weilende amerikanische Senator Cox, Führer der demokratischen Partei in den Vereinigten Staaten, hatte eine längere Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler über die schwebenden politischen Fragen, nach deren Beendigung er gegenüber einem amerikanischen Journalisten sagte:

„Kein Staatsmann Europas trägt eine größere Verantwortlichkeit, als der Reichskanzler Wirth. Ich bin durchaus überzeugt, daß er die Demokratie im Deutschen Reiche aufrecht zu erhalten versucht und weiter davon, daß er Frieden und Ruhe in der ganzen Welt eindringlichst wünscht."

Schanzer über die Londoner Konferenz.

Rom, 21. Aug. Der italienische Außenminister Schanzer hat nach seiner Rückkehr sich über die Londoner Konferenz ausgesprochen. Von einem Bruch der Entente könne keine Rede sein. Die kommende Konferenz werde in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht viele Probleme in der ganzen Tragweite zu lösen haben. Schanzer bezeichnete das Verlangen nach Bezahlung der alliierten Kriegsschulden als unmoralisch, da die geopferten Hilfstruppen und Kanonen auch nicht zurückerstattet würden.

*

Gegen die Erdrosselungsversuche.

Berlin, 21. Aug. (WTB.) Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände, in dem sich gegen 600 kulturelle, politische und wirtschaftliche Verbände der verschiedensten politischen Richtungen **zum Kampfe gegen die Lüge von Deutschlands alleiniger Verantwortung am Weltkriege** mit dem Ziele der Revision des Versailler Diktats zusammengeschlossen haben, gibt angesichts der jetzt heraufbeschworenen schweren Krise im Namen seiner Mitglieder die **Erklärung** ab, daß sie sich als

außenpolitische Einheitsfront hinter jede zur Wahrung deutschen Rechts gegen fremde Vergewaltigung entschlossene Regierung stellen.

Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände erwartet, daß die Reichsregierung den immer erneuten Versuch, das deutsche Volk unter dem Vorwande seiner Alleinverantwortlichkeit für den Krieg wirtschaftlich und politisch zugrunde zu richten, nachdrücklichst Widerstand leistet und zur Wahrung der Ehre und des Ansehens des deutschen Volkes entschlossen allen Forderungen entgegentritt, die Deutschland die Lebensmöglichkeit nehmen.

Die Verhandlungen mit der bayrischen Delegation.

Die Verhandlungen mit der bayerischen Kommission, die aus dem Minister des Innern, Dr. v. Schweyer, und den Justizminister Gürtner besteht, haben am Sonnabend um ½11 Uhr unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in der Reichskanzlei begonnen. Den Verhandlungen wohnten der Gesandte v. Preger, Reichsminister Dr. Radbruch bei. Der Minister des Innern, v. Schweyer, übergab dem Reichskanzler ein Schreiben Lerchenfelds, in dem dieser auf den Gang der Verhandlungen in Bayern hinweist und die Hoffnung ausspricht, daß nunmehr die mit der Reichsregierung geführten Verhandlungen zu einem baldigen Abschluß führen werden. Auf Beschluß des bayerischen Kabinetts seien die Minister v. Schweyer und Gürtner beauftragt, noch einige Fragen durch Besprechung mit der Reichsregierung zu klären. Der Inhalt des Protokolls selbst werde durch diese Frage nicht angetastet. Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers trat man sofort in Verhandlungen ein. Es drehte sich vor allen Dingen um einzelne Fragen, die schon in mündlichen Besprechungen der Reichsregierung mit Herrn v. Lerchenfeld geregelt waren und in denen die Reichsregierung schon damals ihr Einverständnis erklärt hatte. In diesen Fragen konnte die Reichsregierung der Kommission die zustimmenden Erklärungen abgeben. In einigen anderen Fragen mußten Forderungen der bayerischen Delegation abgelehnt werden. Der Gegenstand der Verhandlungen war vor allen Dingen

die Frage des Staatsgerichtshofs und des Begnadigungsrechts.

Die Verhandlungen wurden am Nachmittag unter dem Vorsitz der beiden Justizminister fortgeführt.

Stimmungsumschwung in Bayern.

München, 20. Aug. Die entgegenkommende Haltung der Reichsregierung beginnt selbst in Bayern allmählich Früchte zu tragen. Während die deutschnationale Presse nach wie vor in den schärfsten Tönen gegen das Berliner Protokoll agitiert, beginnt die Regierungspresse einzulenken. Der „Bayerische Kurier" polemisiert sogar heftig gegen dieselbe Versammlung am Königsplatz, die er gestern als „wuchtige Massenkundgebung" spaltenlang feierte. Die Stimmung hat ganz deutlich umgeschlagen. Die Radauversammlung der Nationalsozialisten auf dem Königsplatz, die die Redner fast nach jedem Satz mit dem Ruf „Judenregierung" oder „Lump Lerchenfeld" unterbrachen und die kindische Resolution dieser Versammlung haben im Bürgertum einen plötzlichen Wandel verursacht. Auf einmal stellt man fest, daß Graf Lerchenfeld bei den Verhandlungen in Berlin das denkbar Mögliche erreicht habe. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" haben diesen Umschwung auch bereits bemerkt und geben sich einen kleinen Ruck nach links. Der frühere Demokrat, jetzige Deutsche Volksparteiler, General v. Hurt, schreibt dort: „Wer jetzt nicht dafür einsteht, daß aller innerer Zwist vertagt wird, bis die außenpolitische Not zu Ende ist, der arbeitet Herrn Poincaré in die Hände." Alles in allem kann man mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, daß die bayerisch-deutsche Krise jetzt endlich ihrem Ende zugeht. Falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, dürfte dies unerfreuliche Kapitel bald geschlossen sein. Das Verdienst, das die Leidenschaften sich in Bayern abgekühlt haben, gebührt nächst den intrensigenten Putschisten, die den Bogen überspannten, dem Reichspräsidenten Ebert, dessen staatsmännische Autorität auch in einer so rechts gerichteten Partei wie der bayerischen Volkspartei jetzt restlos anerkannt wird.

Weiter wir uns aus Berlin gemeldet:

Die Besprechungen der bayerischen Regierungsvertreter

wurden Sonnabend nachmittag in Unterhaltungen zwischen dem Reichsjustizminister Dr. Radbruch und dem bayerischen Justizminister Dr. Gürtner fortgesetzt. Daran schloß sich eine geminsame Sitzung unter dem Vorsitz des Reichskanzlers, an der auch der bayerische Gesandte v. Preger teilnahm. Sie dauerte bis gegen 7 Uhr abends. Dann wurden die Besprechungen auf Sonntag vertagt. Auch Reichspräsident Ebert, der von seiner Reise nach Berlin zurückgekehrt ist, nahm an den Konferenzen teil und führte den Vorsitz, desgleichen der mit dem Präsidenten zurückgekehrte Reichsmminister Dr. Köster.

Über den Gang der bisherigen Unterhandlungen wird nach einer zwischen den bayerischen Vertretern und der Reichsregierung getroffenen Abmachung Stillschweigen bewahrt.

Abschluß der Verhandlungen.

Berlin, 21. Aug. (Priv.-Telegr.) Die Verhandlungen mit den bayerischen Vertretern sind gestern zum Abschluß gekommen. Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten fand eine Konferenz von Mitgliedern der Reichsregierung und den beiden Ministern statt, in der das Ergebnis der Einzelbesprechungen zwischen dem Reichs- und den bayerischen Ministern erörtert wurde. Die beiden bayerischen Minister sind gestern abend nach München abgereist, um das Resultat dem Ministerrat vorzulegen, der schon morgen stattfindet.

Außenpolitische Übersicht.

Die Teuerung in Österreich.

Die Sätze des Finanzzolltarifes werden auf 50 Proz. der Goldparität festgesetzt. Für lebenswichtige Artikel wie Zucker, Tee, Kaffee wird der Zollsatz nur 40 Proz. der Goldparität betragen. — Der Preis für eine Hektowattstunde Lichtstrom wurde auf 200 Kronen gegen 70 Kronen, für Kraftstrom auf 140 Kronen gegen 60 Kronen erhöht. — Die Preise der österreichischen Tabakfabrikate erfahren eine Verteuerung auf ungefähr das Doppelte bis Dreifache der jetzt gültigen.

Die Mitteleuropa-Reise des österreichischen Bundeskanzlers.

Wien, 21. Aug. Zu der durch eine amtliche Mitteilung am Sonnabend angekündigten Reise des österreichischen Bundeskanzlers nach Prag, Berlin und Rom erfahren wir von unterrichteter Stelle: Nach dem Bekanntwerden der Londoner Entschließungen trat in den Beratungen der Wiener Regierung die Anschauung zutage, daß es sich im Hinblick auf die gesamte Lage als notwendig erweisen werde, sich mit den an dem mitteleuropäischen Problem — und damit an der österreichischen Frage — in erster Linie interessierten Nachbarstaaten, in Verbindung zu setzen. Der Ministerrat, der Donnerstag abgehalten wurde, nahm diese Anschauung zur Kenntnis. Als besonders wichtig ist festzuhalten, daß diese Überzeugung sowohl bei den christlich-sozialen als auch bei den großdeutschen Mitgliedern des Kabinetts vorhanden war. Auf Grund dieser Auffassung wurden daher mit den zunächst interessierten Staaten und vor allem auch mit den Vertretern der Entente Verhandlungen angeknüpft. Als ihr Ergebnis ist die Reise des Bundeskanzlers zu betrachten.

Bundeskanzler Dr. Seipl und Finanzminister Segur sind Sonntag abend in Begleitung des Gesandten Dr. Wildner nach Prag abgereist, wo am Montag die Besprechung mit dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten und Minister des Äußern Dr. Benesch stattfindet. Am Mittwoch erfolgt in Berlin die Begegnung mit dem deutschen Reichskanzler Dr. Wirth. Mit Rücksicht auf die gerade im jetzigen Augenblick erhöhte Bedeutung der diplomatischen Geschäftsführung verbleibt Bundesminister für Äußeres Dr. Grünberger in Wien.

Die Reisen Dr. Seipl's nach Prag und Berlin sind zweifelsohne von hochpolitischer Bedeutung. Nachdem die Entente, namentlich Frankreich, den Ruin Österreichs nicht hat verhindern können oder — wollen, werden die Nachbarstaaten des verzweifelnden Landes das Letzte aufbieten müssen, um Österreichs völligen Untergang abzuwehren.

Der Streik der Postbeamten in Spanien.

Madrid, 20. Aug. (Havas.) Gestern vormittag versammelten sich die streikenden Postbeamten im Park von Buen Petiro. Eine Schwadron berittener Polizei zerstreute sie. Der Minister des Innern erklärte, er habe bis zum Mittag nur 24 Arbeitsangebote ehemaliger Postbeamten erhalten, dagegen unzählige Gesuche neuer Bewerber. Die Handelskammer hat sich erboten, einen Transport- und Verteilungsdienst zwischen allen großen Provinzstädten einzurichten.

Madrid, 21. Aug. Der Vorsitzende und der Sekretär des Streikausschusses der Postbeamten wurden abends verhaftet. Die Postbeamten, die dies vorausgesehen hatten, hatten schon im voraus zwei andere Vertretungen ernannt. Auch der Vorsitzende und Sekretär des örtlichen Streikausschusses in Bilbao wurden verhaftet.

Deutschland.

Aussperrung in der schlesischen Holzindustrie.

Hirschberg, 19. Aug. (WTB.) Infolge wilden Streiks in einer Anzahl Betriebe in der Holzindustrie hat nach vergeblicher Aufforderung an die Gewerkschaften, den Wirtschaftsfrieden innerhalb 48 Stunden wiederherzustellen, der Landesverband Schlesien des Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbandes der deutschen Holzindustrie und des Holzgewerbes die Aussperrung der Arbeiter in allen holzgewerblichen Verbandsbetrieben der Provinz Schlesien angeordnet.

Bundestag der Bodenreformer.

Der Bund Deutscher Bodenreformer hält seine 27. Hauptversammlung vom 28. September bis 2. Oktober in Karlsruhe ab. Aus der Tagesordnung: Dr. Damaschke: Bodenreformarbeit im letzten Jahr; Ministerialdirektor Dr. Fuchs: Die Nutzbarmachung der Wasserkräfte; Geheimrat Dr. Schrameier: Der Kleingrundbesitz im Lichte der kulturgeschichtlichen Entwicklung; Arbeitsland oder Rentenland.

Der Landarbeiterstreik in Oberbarnim beendet.

Die Arbeit ist seit Freitag auf 14 Gütern wieder aufgenommen worded, ferner wird auf zwei weiteren Gütern in überwiegender Zahl gearbeitet. Technische Nothilfe und Schutzpolizei haben reibungslos funktioniert. Unruhen sind nicht zu verzeichnen. Ein Versuch der kommunistischen „Union", die Industriearbeiter für den Streik zu interessieren, ist gescheitert.

Paul Lentsch aus der S.P.D. ausgeschlossen.

Der jetzige Chefredakteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", Prof. Dr. Paul Lentsch, ist aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden. Eine vom Bezirksverband Brandenburg der S.P.D. eingesetzte Kommission hatte den Ausschluß empfohlen und der Bezirksvorstand ist diesem Beschluß einstimmig beigetreten. Dr. Lentsch kann beim Parteivorstand noch die Einsetzung eines Schiedsgerichts beantragen und ev. auch noch an den Parteitag appellieren.

Provinz und Nachbarländer.

Erwerbung prähistorischer Funde.

Weißenfels, 21. Aug. Der Kreistag vonn Weißenfels bewilligte 38 000 M, um die prähistorische Sammlung des Lehrers Otto in Holstein, die 900 Sammelstücke, Steine, Werkzeuge, Waffen, Urnen, Mineralien und Geräte umfaßt, für das Altertumsmuseum in Weißenfels anzukaufen.

Verlegung der großen Hengstkörung von Stendal nach Magdeburg.

Die diesjährige große Hauptkörung der Hengste kaltblütigen Schlages in der Provinz Sachsen findet nicht in Stendal, sondern am 31. Oktober und 1. November in der neuerbauten Viehhalle im Schlachtviehhof in Magdeburg statt. Es schließen sich daran an am 2. November die Privathengstprämiierung und eine Versteigerung von älteren Hengsten und am 3. November eine Hengst- und Stutenversteigerung. Die näheren Bestimmungen können im städtischen Grundstücksamt, Altes Rathaus, Zimmer 3, eingesehen werden. Die Anmeldungen für diese Veranstaltungen haben auf den vorgeschriebenen Anmeldescheinen, die von der Landwirtschaftskammer in Halle a. S. abzufordern sind, bis spätestens 5. September d. J. dort zu erfolgen. Spätere Anmeldungen finden keine Berücksichtigung. — Vor zehn Jahren wurde durch eine Polizeiverordnung die Körordnung einheitlich für das ganze Provinzgebiet geregelt. Auf Grund dieser Körordnung fand die erste große Hengstkörung der Provinz Sachsen in der Viehhalle zu Stendal statt. Jetzt müssen die altmärkischen Hengsthaltungs- und Pferdezuchtgenossenschaften und Einzelzüchter ihre Hengste zur Körung und Prämiierung nach Magdeburg bringen.

Wo die Tausendmarkscheine bleiben.

In einer Thür. Tageszeitung lesen wir folgendes hübsches Geschichtchen: Kürzlich tritt in ein Schokoladengeschäft ein kleines Mädchen und verlangt ein viertel Pfund Pralinees, die ihm auch verabreicht werden. Als es nun an das Bezahlen geht, präsentiert das Kind einen Tausendmarkschein. Auf die Frage der Geschäftsfrau, woher sie das Geld habe, antwortet das Mädchen unbefangen: „Sulche große Scheine hot mei Vater eene ganze Kiste voll ongern Bette, gruße und kleene. Veelmaß tut mei Voter welche nei und manchmal nehme ich und ooch meine Mutter welche raus!?"

Demokratische Jugend und Republik.

1. Thüringer Trefftag auf den Drei Gleichen.

Erfurt, 21. Aug. (Eig. Drahtber.) Der gestrige Sonntag sah auf den unweit Erfurt in schönster Gegend gelegenen Drei Gleichen eine große Anzahl frischer, jugendlicher Gestalten aus allen Teilen Thüringens und der Nachbargebiete, die dorthin mit ihren schwarz-rot-goldenen Fahnen zur Abhaltung des ersten großen Thüringer Trefftages des Naumann-Jugendverbandes Thüringen (Mitglied des Reichsbundes Deutscher demokratischer Jugendvereine) gekommen waren. Die Tagung wurde durch eine interne Vertretersitzung eröffnet, in der der bisherige erste Vorsitzende Hermann Bemelé wiedergewählt wurde, und die am Schlusse eine Entschließung annahm, deren Ziel darauf hinausläuft, zum Schutze der Republik mit allen republikanisch gesinnten Richtungen der Jugendbewegung, wenn die Zeit es erfordert, zusammen zu arbeiten. Gegen Mittag begaben sich dann die Jugendlichen auf die die ganze Umgebung beherrschende Ruine auf der Wantersleber Gleiche, wo zuerst Ernst Graul-Erfurt ein auf historisch-romantischer Grundlage aufgebautes Referat über die „Gleichensage" hielt. Darauf sprach das Mitglied des Vorstandes des Reichsbundes Deutscher demokratischer Jugendvereine Walter Würtz über der deutschen Jugend Pflichtbewußtsein. In diesem Referat forderte der Redner, daß die Jugend heute mehr denn je die Pflicht habe, fest zur Republik zu stehen, und es ihre besondere Aufgabe sei, Brücken zu schlagen nicht nur zwischen der Jugend aller Stämme und aller Schichten des deutschen Volkes, sondern auch auf eine Verständigung mit der Jugend jenseits der deutschen Pfähle hinzuarbeiten. Es gälte dann besonders die Jugend von den Irrwegen der Romantisiererei zu befreien und ihr klar zu machen, daß vor allem eine Arbeit für unser Volk und für die demokratische Republik von besonderer Wichtigkeit sei. Nach diesem mit stürmischen Heilrufen aufgenommenem Vortrag sprach Hermann Remelé eingehend über das Thema Verhetzung oder Verständigung der Jugend, beleuchtete dabei insbesondere die Thüringer Verhältnisse in der Jugendbewegung und forderte, daß die Jugend ihr Augenmerk vor allem auf den Jungdeutschen Orden, dessen frevelhaftes Auftreten besonders hier kraß in die Erscheinung tritt, lenken müsse. Mit einem Appell, daß die Jugend zusammenstehen muß und den deutschen Freiheitsgedanken in alle Kreise hineintragen müsse, schloß der Redner seine Ansprache. Der gemeinsame Gesang des alten Demokratenliedes „Deutschland, Deutschland über alles" und nach einem Hoch auf die deutsche Republik schloß die würdig verlaufene Tagung.

Das Streben nach der Einheitskurzschrift.

Unter außerordentlich starker Beteiligung findet in Eisenach in diesen Tagen der 6. Stenographentag der Schule Stolze-Schrey, verbunden mit der 25jährigen Feier des Bestehens des Einigungssystems Stolze-Schrey statt. Die Hauptbedeutung der Tagung liegt in der Beratung über den vom Reichsministerium des Innern vorgelegten Entwurf einer deutschen Einheitskurzschrift. Hierüber fand bereits am Freitag in einer geschlossenen Vertreterversammlung eine Vorbesprechung statt, in der ziemlich einmütig der Wunsch nach einem Einheitssystem zum Ausdruck kam.

Den einleitenden Vortrag über die Einheitskurzschrift hielt am Sonnabend Landgerichtsrat Dr. Mager-Hagen i. Westf. Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick über die stenographischen Einheitsbestrebungen übte er eine außerordentlich scharfe Kritik an dem Entwurf. Sowohl Einfachheit, Deutlichkeit und praktische Brauchbarkeit lasse er vermissen; darum könne er niemals die deutsche Einheitsstenographie werden. Als zweiter Redner trat ihm D. h. c. Frey-Karlsruhe entgegen, einer der eifrigsten Mitarbeiter an der Schaffung des Entwurfs. Er betonte, man dürfe die Einfachheit nicht über alles stellen. Wenn man mit Gabelsberger zu einer Verständigung kommen wolle, müsse man sich auf den möglichen Boden begeben. Direktor Dr. Debischeit-Halle a. S. schloß sich der Kritik Dr. Magers an. So, wie der Entwurf vorliege, könne er unmöglich angenommen werden; er würde es aber freudigst begrüßen, wenn die Verhandlungen nicht abgebrochen würden, sondern irgendwie der Versuch gemacht würde, sie fortzuführen.

Das Pillnitzer Schloß ein Museum.

Dresden, 17. Aug. Das Schloß in Pillnitz bei Dresden ist wieder dem Publikum zugänglich gemacht worden, nachdem sein Schicksal durch viele Jahre ungewiß geblieben war. Unter der Leitung des Professor Hänel, des Direktors des Historischen Museums in Dresden, sind die Räume instand gesetzt worden. In großer Zahl sind Landschaften und Bildnisse von bekannten Dresdener Künstlern, wie Alexander Thiele, Silvestre, Dietrich, Graff, und von Italienern wie Rotari und Ricci zu sehen sowie eine Galerie schöner Frauen. Schönes Meißener Porzellan und Wedgwood-Steinzeug ist in den Räumen verteilt. In dem aus dem 18. Jahrhundert stammenden, als Bergschloß bezeichneten Flügel fällt vor allem ein von Weinlig ausgestatteter Salon im Louis XVIII-Stil auf sowie eine Reihe von Empirezimmern. In dem seit 1818 von Schuricht erbauten Hauptbau, dem neuen Schloß, sind es besonders der große Kuppelsaal und die Kapelle mit Fresken von Vogel von Vogelstein.

Die Arbeitsmarktlage in Sachsen-Anhalt im Juli 1922.

Das Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt berichtet:

Die Arbeitsmarktlage im Juli hat sich zwar gegenüber der des Vormonats etwas verschlechtert, ist jedoch im großen ganzen noch als gut zu bezeichnen. Der allgemeine Facharbeitermangel hielt an. Aus dem polnisch gewordenen Teil Oberschlesiens abgewanderte bezw. vertriebene Arbeitskräfte wurden in das mitteldeutsche Wirtschaftsleben, vor allem in den Braunkohlenbergbau, überführt. Infolge der steigenden Teuerung suchten verheiratete Frauen in zunehmender Zahl Beschäftigung. Die ungünstigen Unterkunftsverhältnisse standen dem zwischenörtlichen Arbeitsmarktausgleich im Wege. An vollunterstützten Erwerbslosen wurden am Ende des Monats 327 gegenüber 330 Ende Juni gezählt. Davon entfielen auf die Regierungsbezirke Magdeburg 210 (235), Merseburg 33 (22), Erfurt 72 (59) und den Freistaat Anhalt 12 (14).

Infolge der Ernte entwickelte die Landwirtschaft erhöhte Nachfrage nach Arbeitskräften, der nur zum Teil entsprochen werden konnte. Die Abwanderung von Arbeitskräften in die besser bezahlte Industrie machte sich sehr bemerkbar. In einigen Kreisen streikten die Landarbeiter vorübergehend.

Im Bergbau herrschte weiter Mangel an Häuern, Förderleuten und Abraumarbeitern. An einer Stelle wurden zur Behebung des Abraumarbeitermangels weibliche Kräfte eingestellt. Über die Abkehr von Arbeitern in andere Erwerbszweige, insbesondere das Baugewerbe, wurde geklagt.

Die Torfbetriebe waren aufnahmefähig für ungelernte Arbeiter und Frauen zum Verladen.

Die Nachfrage der Industrie der Steine und Erden nach Arbeitskräften hielt sich trotz guten Beschäftigungsgrades in Grenzen.

Die Metallindustrie forderte im allgemeinen in erheblichem Umfange Arbeitskräfte, vor allem Facharbeiter, an. Stellenweise ließ der Bedarf jedoch etwas nach.

Der im großen ganzen starken Nachfrage der chemischen Industrie nach Arbeitskräften konnte nur zum Teil entsprochen werden. Gegen Ende des Monats verringerte sich der Bedarf merklich.

Die Textilindustrie verlangte hauptsächlich gelernte weibliche Kräfte. Wegen des geringen Angebots wurde zur Anlernung von Weberinnen geschritten.

Sehr wenig Neueinstellungen fanden in der Papierindustrie statt.

Die Lederindustrie war gut beschäftigt. Sie forderte jedoch nur verhältnismäßig wenig Arbeitskräfte an.

Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe konnte der Mangel an Facharbeitern aller Art nicht behoben werden. Ausgangs des Monats ging die Nachfrage nach Möbeltischlern zurück.

Vorübergehende Betriebseinschränkungen nahm das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe vor. Die kühle Witterung und die Erhöhung der Bierpreise bewirkten Entlassungen im Brauereigewerbe infolge Rückganges des Absatzes.

Im Bekleidungsgewerbe beschränkte sich die Nachfrage auf Schneider, Weißnäherinnen, Arbeiterinnen für Schuhfabriken und Facharbeiter für Kürschnereien.

Die Nachfrage nach Friseuren überstieg das Angebot durchaus.

Für das Baugewerbe fehlten Maurer, Zimmerer, Bautischler, Maler, Glaser und auch Dachdecker. Von verschiedenen Stellen wurde über Materialmangel berichtet. Einige Streiks von Bauhandwerkern sind zu verzeichnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220821-17/fragment/page=0002

Das Vervielfältigungsgewerbe meldete nur wenige offene Stellen. Einige Provinzzeitungen stellten ihr Erscheinen ein.

Handelsgewerbe: Stellenweise war die Vermittlungstätigkeit für jüngere kaufmännische Kräfte zeitweilig lebhaft. Mangel bestand an gewandten Stenotypistinnen. Auch jüngere Versicherungsfachleute fehlten. Die Not der älteren Angestellen wird immer größer, da kaum Unterbringungsmöglichkeiten bestehen. Im Einzelhandel hielt die seit Ende Juni eingetretene Geschäftsbelebung infolge der Geldentwertung an.

Unter schlechtem Geschäftsgang, der teilweise auf das ungünstige Wetter zurückzuführen ist, litt das Gastwirtsgewerbe. Der Mangel an Zimmer- und Küchenmädchen für Kurorte war trotz hohen Lohnes nicht zu beheben. In Halle streikten die Gastwirtsangestellten.

Die Binnenschiffahrt lag wegen niedrigen Wasserstandes sowie eines in Hamburg ausgebrochenen Schifferstreikes darnieder.

Für männliche Ungelernte und Jugendliche bot sich gute Arbeitsgelegenheit. Die Lage für ungelernte weibliche Kräfte war dagegen ungünstig.

Für Haushaltsstellen lag ein größeres Angebot vor, da die Fabriken Mädchen nur sehr wenig einstellten. Trotzdem blieb das Angebot noch weit hinter dem Bedarf zurück. Hausdamen waren kaum unterzubringen.

Kleine Rundschau.

Vom Eisenbahnzuge überfahren wurde in Rothehütte-Königshof die Krankenkasseneinnehmerin Klara Hagemann, die seit Jahren infolge eines Nervenleidens schwerhörig ist und an der Fortbewegung gehindert ist. Das Zugpersonal trifft nach der Untersuchung keine Schuld. — Wegen der in Landsberg herrschenden Scharlachepidemie sind die Ferien um 14 Tage verlängert worden. — Ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann hat sich in Eilenburg an der Brückenüberführung an der alten Leipzigerstraße vom Eisenbahnzug überfahren lassen. Der Lebensmüde hatte keine Ausweispapiere bei sich. — Der Arbeiter Ignaz Mikoleischak in Wittenberg ist seit dem 26. Juni nicht von seiner Arbeit zurückgekehrt. Da er in seiner Wohnung seine sämtlichen Sachen und sein Sparkassenbuch zurückgelassen hat, hat die Polizei die weiteren Ermittlungen übernommen. — In dem staatlichen Forst von Hardisleben ist das Vorhandensein von Wildschweinen festgestellt. — Für die staatlichen Behörden läßt in Rudolstadt der Staat Thüringen ein Regierungsgebäude mit einem Kostenaufwand von mehreren Millionen erbauen. Man hofft, es bis zum nächsten Frühjahr fertigstellen zu können. — Der Arbeiter Waurich fuhr in Weigersdorf vom Felde mit dem Fahrrade heim und hatte dabei eine Sense über die Schulter genommen. Er kam auf nicht aufgeklärte Weise zu Fall und die Sense durchschnitt ihm den Hals bis auf die Wirbelsäule, so daß er binnen kurzem an Verblutung starb.

Merseburg und Umgegend.

Wo das neue Hartgeld bleibt.

Die verschwundene Verfassungsdenkmünze.

Aus parlamentarischen Kreisen wird geschrieben: „Für den Verfassungstag (11. August) wurden 10 000 der neuen Dreimarkstücke in den Verkehr gebracht. Das Volk erhielt sie nicht. 1000 Stück erhielten die Angestellten der Generalstaatskasse, 1000 Stück die Angestellten der Münzen, der Rest ging Behörden und Ministerien zu. Gegen ein Aufgeld von 500 Prozent kann auch ein gewöhnlicher Sterblicher die Verfassungsdenkmünze erhalten. Demnächst werden weitere Ausmünzungen erfolgen, man will angeblich für jeden Deutschen eine Verfassungsdenkmünze prägen, also 60 Millionen Stück. Dies bedeutet aber nicht, daß auch jeder eine erhält, denn die Sammler und Händler wollen leben. In den nächsten sechs Wochen sollen auch die anderen Hartmünzen folgen und bis Ende des Jahres sollen 500 Millionen ausgeprägt sein."

*

** **Was bedeutet der weiße Streifen an den Telegraphenstangen?** Zur Verhütung von Waldbränden hat die Reichsbahn jetzt im Hochsommer die beteiligten Dienststellen beauftragt, die getroffenen Vorkehrungen sorgfältig zu prüfen und zu überwachen. Diese Maßnahmen gelten dem Schutz der Waldstrecken, die einer Entzündung durch Flugfeuer besonders ausgesetzt sind. Besonders ist zu sorgen für Unterhaltung der Schutzstreifen und Schutzgräben, für ausreichende Bewachung gefährdeter Stellen und für eindringliche und wiederholte Unterweisung der Lokomotivpersonale. Gefährdete Waldstrecken werden an den Telegraphenstangen durch einen weißen Ölfarbenanstrich gekennzeichnet, der ein Meter breit ist. Er wird bei allen Neuanlagen und bei der weiteren Unterhaltung angebracht.

** **Berechnung von Schenkungen zur Kriegsabgabe.** Nach dem Gesetz über eine Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs sind Schenkungen dem Vermögen des Schenkers hinzuzurechnen; näheres über die Berechnung ist nicht bestimmt. Hat ein Vater seinem Kinde zum Beispiel während des Krieges Kriegsanleihe geschenkt, als sie noch 98 Prozent stand, so muß ihm die Kriegsanleihe wieder zugerechnet werden. Fraglich kann nur sein, ob dies mit 98 Prozent erfolgen muß oder mit dem Kurse des Stichtages, der mehr als 20 Prozent weniger betrug. Der Sinn des Gesetzes spricht zweifellos für das letztere; denn der Vater kann doch nicht schlechter gestellt werden, als wenn er die Schenkung nicht vorgenommen, sondern die Kriegsanleihe behalten hätte. Der III. Senat des Reichsfinanzhofes dagegen hat in reiner Buchstabenauslegung dahin entschieden, daß der Kurs vom Schenkungstage anzusetzen sei. (Band 9, S. 119.) Das Urteil ist besonders unerfreulich. Denn in Wahrheit ist hier ein großer Verlust eingetreten; trotzdem wird ein rein papierener Wertzuwachs herausgerechnet und mit einer Abgabe bis zu 100 Prozent belegt, ein Ergebnis, das durch sinngemäße Auslegung hätte vermieden werden können und müssen.

** **Bewertung von Grundstücken.** Durch die neuen Steuergesetze ist für die Bewertung von Grundstücken eine einschneidende Änderung insofern eingetreten, als eine Bewertung nach den Gestehungskosten für die neue Vermögenszuwachssteuer nicht mehr zulässig ist, im Gegensatz zur bisherigen Besitzsteuer und den Kriegsabgaben vom Vermögenszuwachs. Bisher war es daher stets möglich, durch die Wahl der Veranlagung nach den Gestehungskosten einen rechnerischen Zuwachs zu verhüten. Jetzt dagegen ist grundsätzlich eine Werterhöhung auch bei Grundstücken angängig, die der Steuerpflichtige unverändert in seinem Besitz behalten hat, indem entweder der gemeine Wert oder der Ertragswert für das Ende der Veranlagungszeit höher bemessen wird. Hier kann nur die Vorschrift, wonach die Änderung der inneren Kaufkraft der Mark zu berücksichtigen ist, vor der Besteuerung eines lediglich papierenen Wertzuwachses bewahren.

** **Wo ist er!** Bekanntmachungen müssen klar und deutlich sein, daß jeder weiß, um was es sich handelt. Dies gilt insonderheit auch von Bekanntmachungen der Behörden. Erkennbar sei das liebe Wie, Was und Wo! Laut Bekanntmachung in den hiesigen Blättern hat die Stadt Merseburg beantragt für sie als Eigentümerin des Grundstücks Kartenbl. 5 Parz. 208/15, Acker vor der Stadt von 45 ar 46 qm ein Grundbuchblatt anzulegn. Wer ein entgegenstehendes Recht zu haben meint, kann binnen 4 Wochen beim Amtsgericht Merseburg Widerspruch erheben. Wer soll aus dieser Bekanntmachung wissen, wo dieser Plan ist und ob er entgegenstehende Rechte hat. Die Bezeichnung „Vor der Stadt" besagt nichts. Das kann überall sein in der Stadtflur ringsumher bis hinaus vor den Neumarkt oder sonstwo. Mancher hat wohl gefragt„ wo ist der geheimnisvolle Plan mit etwa entgegenstehendem Recht? Schw.

** **Besitzwechsel.** Am Sonnabend nachmittag wurde in öffentlicher Auktion in Menzels Gastwirtschaft das Hausgrundstück Breitestraße 7 hier versteigert. Bestbietender blieb der im Grundstück wohnende Handelsmann Stahn mit 61 500 ℳ. Der Zuschlag wurde erteilt.

** **Verschwunden** ist seit dem 16. August die 33jährige ledige Hedwig Eckardt, die bei ihren Eltern in der Großen Sixtistraße 8 wohnte. Sie ist 1,75 Meter groß, geht in gebückter Haltung. Es ist anzunehmen, daß sie mit einer weißgestreiften Hemdbluse, einem schwarzen Rock, Halbschuhen und heller Schürze bekleidet ist. Die Ursache ihres Verschwindens ist unbekannt. Mitteilungen, die der Aufklärung dienen könnten, werden an die Polizeiwache erbeten.

** **Edles Naß vergossen** wurde am Sonnabend auf der Kliabrücke an der „Linde". Von einem Wagen der Engelhardt-Brauerei fielen mehrere Kasten Bier herunter. Die dunkle Flüssigkeit strömte aus den zerbrochenen Flaschen auf das Pflaster und suchte sich zwischen Splitter und Scherben hindurch einen Weg nach der Klia. Schließlich säuberten Besen die Unfallstelle von den gefährlichen Glassplittern und gaben die Straße dem Verkehr wieder frei.

** **Gestohlen** wurde in der vergangenen Nacht der 1¼ Jahr alte Jagdhund des „Casino"wirtes. Der drahthaarige Pointer, der von der Kette gelöst wurde, hörte auf den Namen „Tell". Der geschädigte Besitzer warnt in einem Inserat der heutigen Nummer vor Ankauf.

Die Eröffnung der Friedensvertrag-Ausstellung

fand am vergangenen Sonnabend in der Turnhalle (Wilhelmstraße) vor einer kleinen Anzahl geladener Gäste statt. Herr Dr. Casperson begrüßte als Leiter der Landesgruppe der Liga zum Schutze der deutschen Kultur die Erschienenen. Es sei ganz gleich, so führte der Redner aus, wo jeder einzelne politisch stehe, der Versailler sogenannte „Friedens"-vertrag gehe einen jeden an. Die Erkenntnis, daß alles Leid und alle Not, die uns betrifft, die jetzige Teuerungswelle, die Mißwirtschaft und alles Elend im deutschen Lande seine tiefste Ursache in den 440 Paragraphen des Schandvertrages fände, sei in Deutschland noch lange nicht durchgedrungen. Es gäbe nur das eine Mittel, um den wahnsinnigen Forderungen des Vertrages, um der Versklavung, der unser deutsches Volk auf Jahrzehnte lang unterworfen werden soll, ein Ende zu machen, und dieses sei: jedem Deutschen sein Schicksal vor Augen zu führen. Damit endlich über allen Parteizank nur noch der eine Wille im deutschen Lande herrsche, der Wille, der allen Forderungen von seiten unserer Feinde ein Nein zur Antwort hat. Erst dann, wenn diese Einheitsfront geschaffen ist, dann wird das Ausland aufhorchen, und dann könne uns Hilfe werden. Um dies zu erreichen, müsse sich ein jeder opfern für das Ganze, ein jeder mithelfen, diese Gedanken hinauszutragen in alle Kreise und in alle Schichten des deutschen Volkes. Jedem müsse es Pflicht sein, die Ausstellung zu besuchen, die ihm sein Schicksal klar und deutlich vor Augen führt, dann sei ihr Zweck vollkommen erfüllt. Nicht nur um unsre wirtschaftliche Not gehe es, es gehe ja auch um Deutschlands Ehre. Mit dem Wunsche, daß die Worte: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre", die uns am Eingang der Ausstellung begrüßen, einen Widerklang in allen deutschen Herzen fände, schloß der Redner seine Ausführung.

Darauf eröffnete Oberbürgermeister Hertzog die Ausstellung. Auch er betonte, wie sein Vorredner, daß von jedem ohne Unterschied der politischen Anschauung die Ausstellung besucht werden müsse, damit jedem die Erkenntnis käme, daß mit der Schuldlüge und dem Versailler Schandvertrag aufgeräumt werden müsse. — Es folgte dann unter Führung Herrn Dr. Casperson's ein Rundgang durch die Ausstellung. In 8 Abteilungen werden in eindrucksvollen Bildern, in treffenden Worten und Zahlen dem Besucher alle Verpflichtungen, die wir bereits geleistet haben, und alle Forderungen, die wir noch zu erfüllen haben, gezeigt.

Zwei Trickfilme, Frankreichs Ausbeutung Elsaß-Lothringens und der Friedensvertrag und die Kohlennot, die in anschaulicher Weise Deutschlands Knebelung zeigten, beschlossen die Eröffnungsversammlung.

Morgen Dienstag, den 22. August, wird Dr. Casperson über: „Deutsches Volk und Kriegsschuldlüge" pünktlich 8 Uhr; Donnerstag Dr. Kroll-Berlin über „Krise" ebenfalls 8 Uhr sprechen. Beide Vorträge sind öffentlich.

*

Sommerfest des Domgymnasiums

in Lauchstaedt.

Fröhliche Klänge der Trommler- und Pfeiferkorps empfing auf dem Lauchstaedter Bahnhofe den einfahrenden Zug, dem viele hunderte von Angehörigen und Freunden des Gymnasiums entstiegen. Im munteren Zuge ging es dem Kurpark zu, wo man sich nach kurzer Erfrischung unter den alten rauschenden Bäumen zum Aufbruch nach dem ehrwürdigen Goethetheater rüstete.

Eine schwere Aufgabe hatten sich die Primaner gestellt mit der Aufführung von Schillers Sturm- und Drangdrama „Die Räuber". Leider waren die letzten Szenen gestrichen worden, so daß der Räuber Mohr nicht mehr zur Einsicht seines verfehlten Lebens kam, daß zwei Menschen wie er „den ganzen Bau der sittlichen Welt zu Grund richten würden."

Es ist selbstverständlich, daß ein Schauspiel wie „die Räuber" überhaupt nur dann mit Erfolg gespielt werden kann, wenn nicht auch jeder einzelne im Innersten die Handlung miterlebt, und daß dies bei der Aufführung am Sonnabend der Fall war, davon zeugt das Gelingen. Die jungen Künstler spielten mit Eifer und Begeisterung. Sehr gut war der alte Mohr und der treue Diener Daniel dargestellt. Leidenschaftlich und ungestüm war das Auftreten des Räuberhauptmanns, der in seiner Rolle aufging. Weniger konnte Franz Mohr gefallen, der nicht genug verstand, den hinterlistigen, ränkesüchtigen Edelmann zu spielen. Recht störend wirkte die Darstellung des Edelfräuleins Amalia, die mit tiefem Primanerbaß den Ernst der Handlung unangenehm beeinflußte. Eine „richtige" Dame an dieser Stelle hätte die Wirkung wesentlich erhöht. Jedenfalls bedeutet das Stück als Ganzes aber eine gute Leistung der jugendlichen Spieler.

Da die Schüler des Gymnasiums schon am Vormittag einer Aufführung beigewohnt hatten, waren für sie am Nachmittag sportliche Wettkämpfe vorgesehen. Die Schülerabteilung des hiesigen Domgymnasiums gewann im Faustballspiel gegen Latina-Halle mit 36 : 31 Punkten, dagegen verloren die Lehrer des Gymnasiums gegen die L[illegible] der Latina 67 : 38. Die Stafette, die die Schüler des Gymnasiums unter sich austrugen, wurde von der Untersekunda gewonnen. Die Sieger erhielten Lorbeerkränze mit schwarz-weiß-roten (?) Schleifen.

Anschließend an die Aufführung im Goethe-Theater ergriff im Kurpark Studien-Direktor Dr. Pilling das Wort und sprach den Spielern und allen Helfern für das Gelingen der Veranstaltung seinen Dank aus, der in besonderem Maße Studienrat Dr. Kaminski, der die Spielleitung übernommen hatte, gelte. Eine furchtbare Familientragödie hat sich im Theater vor unsern Augen abgerollt, führte der Redner weiter aus, wir wollen dankbar sein, daß unsere Schüler Eltern haben, die ein gütiges Zusammenarbeiten zwischen Schule und Haus ermöglichen, daß diese Eltern andererseits Kinder haben, an denen sie ihre Freude haben. In schwerer Zeit haben wir hier heute unser Sommerfest gefeiert, aber unter deutschem Himmel, unter alten deutschen Bäumen, an altehrwürdigem Orte, an welchem Männer lebten, die unserm Volke Werte schenkten, die ihm nie genommen werden können. Mit einem dreifachen begeisterten Hoch auf das deutsche Vaterland antwortete die Menge auf die Worte des Redners.

Nur kurze Zeit noch vergnügte sich nun die Jugend im Kursaal, und nur allzufrüh mahnte ein Hornsignal zum Aufbruch. —k.

*

Die Ringkämpfe in Beths Gesellschaftshaus

waren auch am Sonnabend wiederum außerordentlich spannend, zumal das Programm eine Erweiterung durch einen neuen Mitbewerber erfahren hat. Der Bayer Karl Reiber verschärft die Konkurrenz. Bevor er zeigte, was er zu leisten vermag, besiegte nach 13 Minuten der Österreicher Parschau den Russen Muskat. Im Kampf des Bayern gegen Schulz-Bremen durfte man dann die ganze Schule des griechisch-römischen Ringkampfes bewundern. Zu einem Resultat kam es jedoch nicht. Wie eine Anzeige im heutigen Inseratenteil bekanntgibt, soll die Entscheidung heute abend ausgekämpft werden. Der robuste Bilkau besiegte im folgenden Kampf außergewöhnlich leicht den Pommern Vornberg. Das Publikum, das den Sieg für nicht einwandfrei hielt, pfiff den Norddeutschen heraus. Bilkau, der außerordentlich erregt war, vergriff sich sogar am Publikum.

Am Sonntag nachmittag rang Reiber mit Muskat und besiegte ihn nach 9 Minuten. Der Kampf Barkowskis mit Parschau blieb resultatlos. Bilkan besiegte in einem spannungsreichen Ringen Schulz. Die Entscheidung beanspruchte insgesamt 48 Minuten. Am Abend rang dann bei gutbesetztem Hause Barkowski gegen Schulz, ohne zu einer Entscheidung zu kommen. Bilkau besiegte Muskat nach 4 Minuten. Aufregend gestaltete sich der Entscheidungskampf Parschaus gegen vom Berg. Parschau ging reichlich brutal vor, der Holländer verstand es aber, sich aus den gefährlichsten Lagen zu befreien. Schließlich gelang es Parschau durch sein Körpergewicht den Holländer auf beide Schultern zu legen. Die Kämpfe, die heute Montag ausgetragen werden sollen, dürfen eine ebenso große Teilnahme beanspruchen. (Siehe Inserat!)

*

Keine Wertzuwachssteuer für Siedlungsland.

Von dem Landlieferungsverband wurden wir benachrichtigt, daß durch gemeinsamen Erlaß des Ministers des Innern und des Finanzministers vom 22. Juni (Ministerialblatt der Preußischen Inneren Verwaltung Nr. 27 vom 28. Juni 1922 S. 630) endlich anerkannt worden ist, daß für Preußen im Siedlungsverfahren die Wertzuwachssteuer niederzuschlagen ist. Die betreffende Stelle im Ministerialblatt lautet:

„Schließlich weisen wir darauf hin, daß auch für kommunale Wertzuwachssteuerordnungen die zwingende Rechtsvorschrift des § 29 des Reichssiedlungsgesetzes vom 11. August 1919 (R.G.Bl. S. 1429) gilt, wonach alle Geschäfte und Verhandlungen, die zur Durchführung von Siedlungsverfahren im Sinne dieses Gesetzes dienen, soweit sie nicht im Wege des ordentlichen Rechtsstreits vorgenommen werden, von allen Gebühren, Stempelabgaben und Steuern des Reichs, der Länder und sonstigen öffentlichen Körperschaften befreit sind. Demgemäß muß insbesondere der Erwerb von Siedlungsland durch die gemeinnützigen Siedlungsunternehmungen und die Landlieferungsverbände, die Übertragung von Siedlungsland durch den Landlieferungsverband auf das Siedlungsunternehmen, der Erwerb des Grundstückes von dem Siedlungsunternehmen durch die Ansiedler und der Erwerb von Arbeiterpachtland durch die Gemeinde auch von der kommunalen Wertzuwachssteuer frei bleiben."

Damit ist endlich festgestellt, daß von der gewährten Entschädigung für freiwillig oder zwangsweise zur Verfügung gestelltes Land eine Wertzuwachssteuer nicht mehr erhoben werden kann.

Steinwürfe nach einem fahrenden Zug!

Als der Thüringer Zug, der 6,37 Uhr morgens den Merseburger Bahnhof verläßt, gestern die Blockstelle zwischen Leuna und Corbetha erreichte, wurden Fahrgäste der 4. Wagenklasse plötzlich von Steinwürfen getroffen. Die Fensterscheibe der rechten Abteilseite war klirrend zersprungen, auf dem Boden lag ein etwa hühnereigroßer Stein. Durch die Glassplitter wurde eine Dame, die in der Nähe des Fensters gesessen hatte, gefährlich am Augenwinkel verletzt. Ein Herr erlitt eine leichtere Verletzung am Kinn. Kurz nach dem Vorfall sahen andere Fahrgäste, die gleich nach dem Fenster geeilt waren, etwa 100 Meter zurück drei junge Burschen im Alter von 16—17 Jahren am Bahndamm stehen. Sie allein können als die Täter in Frage kommen.

In der Station Corbetha konnte, als der Vorfall dem Zugführer und dem Stationsvorsteher gemeldet wurde, festgestellt werden, daß der Zug noch von mehreren Steinen getroffen worden war. Ein Fenster der dritten Wagenklasse war ebenfalls zertrümmert worden, und die Außenränder der Wagen wiesen Schrammen und Beulen auf.

Wie unser Gewährsmann, ein Augenzeuge, uns weiter mitteilt, soll schon mehrfach in der Nähe von Corbetha mit Steinen nach den vorüberfahrenden Zügen geschossen worden sein. Was gedenkt die Bahnverwaltung und was gedenkt die Gendarmerie zu tun, um diesen Überfällen zu begegnen, denn von einem „groben Unfug" ist doch hier wohl kaum noch zu reden. Vor allem dürfte es die Öffentlichkeit interessieren, ob die Bahnverwaltung in Corbetha versucht hat, mit aller nur möglichen Schnelligkeit und Umsicht den Tätern auf die Spur zu kommen.

Mücheln und Umgegend.

‡ **Mücheln,** 21. Aug. Einen unfreiwilligen Aufenthalt hatte am Sonnabend abends 6 Uhr kurz vor Mücheln ein Wagen der Merseburger Überlandbahnen-A.-G. Das Gerüst mit dem Bügel hatte sich gelockert und fiel herab. Auf telephonischem Anruf kam nach kurzer Zeit ein Hilfswagen, welcher den Wagen bis zum Depot nach Frankleben brachte.

Vermischte Nachrichten.

Eine papierene Hinrichtung.

Der Schlußakt des Brügger Mordprozesses.

Brügge, 21. Aug. Dieser Tage fand auf dem alten Burgplatz der Stadt die papierene Hinrichtung der zum Tode verurteilten Mörder des belgischen Grafen d'Udekem d'Acoz statt. Sie fand in der üblichen Weise statt. Der Henker hatte einen Pfahl in den Boden gerammt und an ihn in Mannshöhe den Beschluß des Geschworenengerichts von Brügge angeschlagen, der den Baron Nickolt v. Gagern und den inzwischen bereits verstorbenen Prinzen Johann August von Stolberg-Roßla zum Tode verurteilt hatte. Zwei Gendarmen zu Pferde hielten während einer halben Stunde mit gezogenem Säbel rechts und links des Pfahles Wacht. Damit hatte die eigenartige „Hinrichtung" ihr Ende.

Bei dieser Gelegenheit mag daran erinnert werden, daß in Belgien seit langem keine Todesstrafen mehr vollstreckt werden. Die Hinrichtungen werden nur in dieser papierenen Weise ausgeführt. So wurden nach dem Waffenstillstand auch die bekannten Aktivistenführer Dr. August Borms und der Professor de Wael „hingerichtet". Auch auf öffentlichen Plätzen. Dr. Borms sitzt noch im Gefängnis zu Löwen, während Professor de Wael bereits seit länger als zwei Jahren wieder in Freiheit ist. Er ist nur insofern tot, als er seines Hochschulamtes verlustig gegangen ist und sich zurzeit als Kaufmann durchs Leben schlägt.

Zu der Mordsache d'Udekem d'Acoz sei noch bemerkt, daß die belgische Öffentlichkeit mit großer Genugtuung Kenntnis davon genommen hat, daß die deutsche Presse und damit auch das deutsche Volk, mit ihr eins in der Verurteilung des ruchlosen Verbrechens gewesen ist. Auch die offene Stellungnahme der deutschen Regierung hat sehr angenehm berührt.

* **Große Abreise nach Amerika** findet in diesen Tagen von der Insel Föhr statt. Von Westerlandföhr allein sind es gegen 40 junge Leute und von Nieblum und Oevenum etwa 20, die drüben ihr Glück suchen wollen. Die meisten haben den Vorzug, in Amerika von Familienangehörigen empfangen zu werden und somit dort sicher eine Existenz zu finden.

* **Neuland in Peru.** Ein bis jetzt vollständig von der Welt abgeschlossenes riesiges Gebiet im nordöstlichen Peru, das mit 200 000 Quadratkilometern etwa zwei Fünftel der Größe des Deutschen Reiches umfaßt, soll nunmehr der Kultur erschlossen werden. Ein finanzkräftiges Neuyorker Syndikat hat mit der Peruanischen Regierung einen zunächst vorläufigen Vertrag zwecks Baues einer Eisenbahn geschlossen, die sich von Iquitos, der am Amazonenstrom gelegenen Hauptstadt der peruanischen Provinz Loreto, durch das nördliche Peru und über die Anden bis zum Stillen Ozean erstrecken soll. Iquitos bildet den Mittelpunkt der Schiffahrt auf dem oberen Amazonenstrom, der bekanntlich von Ozeandampfern befahren werden kann. Die 15 000 Einwohner zählende Handelsstadt, die besonders für Kautschuk und sogenannte Panamahüte einen bemerkenswerten Markt führt, liegt 4000 Kilometer von der Mündung des riesigen Flusses entfernt. Durch den Eisenbahnbau sollen die gewaltigen außerordentlich fruchtbaren Ländereien dieses bisher ganz unzugänglichen Gebietes der Kolonisation erschlossen werden, und ein Teil des Gebiets ist skandinavischen Kolonisten vorbehalten worden, deren Rechte durch den Anschluß an eine einflußreiche amerikanische Gesellschaft wahrgenommen werden sollen. Gegenwärtig braucht man eine zwei- bis dreiwöchige Reise mit Maultieren, um von Westen her über die hier mehr als 3000 Meter hohen Anden in das Gebiet zu gelangen, und wer von Osten kommt, muß gar die 4000 Kilometer lange Reise auf dem Amazonenstrom zurücklegen. Landwirtschaftliche Sachverständige und Eisenbahningenieure sind gegenwärtig in dem Neuland mit den vorbereitenden Untersuchungen beschäftigt.

* **Der Luftschlafwagen.** Die Flugmaschinen, die den Luftverkehr zwischen Berlin und Moskau herstellen, sollen einen sehr praktischen Bau mit großer Bequemlichkeit verbinden. Londoner Blätter lassen sich berichten, daß der Vorsitzende der Konferenz der internationalen Lufthandelsgesellschaft Wilhelm Wolff, mitteilte, die Flugzeuge hätten Kabinen, die ganz wie Schlafwagen eingerichtet seien. Die Passagiere, die diese Luftschlafwagen benutzen, können gar nicht genug davon erzählen, wie gut es sich darin schläft, und sie behaupten, niemals schönere Träume gehabt zu haben, als in der Luft. Durch die Zusammenarbeit französischer und deutscher Fluggesellschaften soll demnächst eine wichtige neue Fluglinie eröffnet werden, die von Dakar in Westafrika nach Casablanca, Toulouse, Paris, Berlin, Königsberg, Riga und Moskau führt.

* **Ein praktischer Mann.** In Obereinrich, einem kleinen Orte in einem Landstriche an der Lahn, hat sich ein Arzt niedergelassen. Dieser läßt sich, wo es angängig ist, das Honorar für Krankenbesuche und sonstige ärztliche Dienstleistungen durchweg in Naturalien auszahlen. So nimmt er u. a., je nach Lage der Sache, 10 Pfund Weizenmehl oder 10 Pfund Kartoffeln. Beide Teile fahren gut bei der Sache, der Doktor hilft dem Kranken, und dem Arzt ist geholfen.

* **Rüstige Geschlechter.** Am 15. August vollendete die Witwe Marie Thiele in Hoirup, Kreis Hadersleben, ihr 103. Lebensjahr. — Ein seltenes Jubiläum kann die Familie Fries in Weding bei Oeversee begehen. 275 Jahre sind vergangen, seit die Landstelle in ihren Besitz gelangte. Sie hat sich seit dem Jahre 1647 stets vom Vater auf den Sohn vererbt, und die Inhaber führten, wie noch jetzt, allemal den Vornamen Peter.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil und Feuilleton; Kurt Weinhold für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Franz Gomm für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220821-17/fragment/page=0003

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dom. Getauft: Horst, S. d. Mag. Sekret. Seydlitz. — Getraut: der Zugabfertiger Otto Heidrich mit Frau Frieda geb. Schenk; der Arbeiter Paul Müller mit Frau Anna geb. Siler; der Polizeiwachtmstr. Erwin Schiller mit Frau Gertrud geb. Münch. — Beerdigt: der Anwärter der Landes-Feuer-Versicherung Arthur Gertung.

Neumarkt. Getauft: Karl Gerhardt, S. d. Arbeiters Karl Bielig. — Beerdigt: die Witwe Marie Heicke.

Altenburg. Getauft: Erich, Sohn des Arbeiters Schwarzer; Walter, S. d. Hilfspostschaffners Epheser; Walter, S. d. Kesselschmieds Herrmann. — Getraut: der Kaufmann Franz Sand mit Frau Anna geb. Richter. — Beerdigt: der S. d. Schlossers Müller.

Aus auswärt. Blättern.

Verlobt.

Fritz Wilsdorf m. Gretel May, Halle; Zahnarzt Wilmar Henze, Halle, m. Hilde Bayer, Liebenrode; Kaufm. Otto Schütz m. Erna Böhlert, Halle; Richard Mohrhardt, Ammendorf, mit Gertrud Loewe, Halle; cand. agr. Roland Schulze, Neu-Rahlstedt, m. Ilse Gericke, Halle.

Geboren.

Otto Renz, Röglitz, 1 T.

Gestorben.

Walter Röser, Halle, 20 J.; Eva Ziervogel, Halle, 13 J.; Frau Emilie Brockhaus, Halle.

Freundl. Zimmer gesucht v. anst. jg. Mann. Bettw. w. gestellt. Bahnhofnäh. bevorz. Ang. u. 705 a. d. Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer sucht ruhiger Mieter bei älterer Dame oder Ehepaar (mögl. Zentrum der Stadt) zum 1. oder 15. Septbr. Werte Ang. u. 695 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Anst. Herr (Werkmstr.) sucht per 1. Sept. **möbl. Zimmer.** Ang. u. 690 a. d. Exp. d. Bl.

Wohnungs-Tausch
Leipzig-Knautkleeberg (nahe Bahnhof) oder Leipzig-Lindenau schöne, neue 4 Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht mit ähnlicher in Merseburg.
Blancke-Werke.

Wir leihen Geld in jeder Höhe bei entspr. Sicherstellung (Möbel rc.) auch ohne Bürgen zu günst. Bedingungen; beschaffen Betriebskapitalien und Teilhaber, sowie Hypotheken und Baugelder. Näheres durch J. Pieper, Naumburg a. S., Jägerplatz 20. Auskunft kostenlos; Rückporto.

Küchenschrank zu kaufen gesucht. Angeb. unter 701 an die Exp. d. Bl.

1 gebrauchter, guterhaltener **Kinderwagen** evtl. mit Kissen zu kaufen gesucht. Angeb. unter 698 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Guterhaltene **Hobelbank** zu kaufen gesucht. Ang. u. 703 an die Exped. d. Bl.

Baubude oder Baracke, etwa 10×5 m, zu kauf. ges. Ang. u. 706 an die Exp. d. Bl.

Plättofen zu verkaufen Frankleben, Bahnhof 8.

Grün emaillierter Ofen mit Rohr zu verkaufen Neu-Rössen, Haberstr. 41.

Eine Grube Dünger kann abgefahren werden Karlstraße 29.

Wolfshund zu verkaufen Weißenfelser Str. 9, part.

Wachsamer Schäferhund (auch als Zughund) zu verkaufen Wallendorf 35.

Absatz-Ferkel zu verkaufen Meuschau 36.

Großes Läuferschwein zu verkaufen Brauhausstraße 17.

Sonntag abend 10 Uhr schied von uns nach kurzem, schweren Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

der Klempnermeister

Karl Hermann Elbe

aus seinem arbeitsreichen Leben.

Im Namen aller Hinterbliebenen **Anna Elbe.**

Merseburg, den 21. August 1922.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. d. M., nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Sonntag mittag 1½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere unvergeßliche treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau verw. Anna Doſt
geb. Haase

im vollendeten 65. Lebensjahre. Dies zeigen im Namen aller Hinterbliebenen tiefbetrübt an
Paul Guddat u. Frau Bertha geb. Dost.

Merseburg, den 20. August 1922.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3½ von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste sage ich im Namen aller Hinterbliebenen hierdurch aufrichtigen Dank.

Wwe. L. Gertung.

Merseburg, den 21. August 1922.

Urin-Untersuchung!

Kommen Sie zur Untersuchung und bringen Sie eine Flasche Ihres **Morgen-Urins** mit und ich sage, was und wo es Ihnen fehlt, und wie Sie durch **Homöopathie und Naturheilkunde** wieder gesund werden können.

Sprechstunde in Halle, im Hotel Stadt Leipzig, **Mittwoch, den 23. 8.** (nachm. von 2—8 Uhr) und **Donnerstag, den 24. 8.** (vormittags von 8—12, nachmittags von 2—½6 Uhr). Die Sprechstunden finden von jetzt ab 14tägig (Mittwoch und Donnerstag) statt.
Paul Bohn, Naturheilkundiger.

Vierteljahrskurse für Handfertigkeit.

Anfang am 1. Oktober 1922.

Kursus I: Notwendige Handarbeiten
Kursus II: Künstlerische und Luxusarbeiten
Kursus III: Ausbessern und Verwenden.

Anmeldungen bis 15. Sept. erbeten an
Doris Fritzsche, Keuschberg, Post Dürrenberg a. S., „Haus Wettin".

Wer seine Schuhe lieb hat, nehme **Schuhputz Nigrin** denn er erhält die Schuh! Schwarz, braun, gelb u. weiss

---

Preise für markenfreies Gebäck.

1 Brötchen		3.—
1 Semmel		6.—
1 Brot	(1900 Gramm)	70.—
1 Pfd. Zwieback	Mindestpreis	60.—

Interessenverband d. Bäckermstr. von Stadt u. Kreis Merseburg.

Die Tatsachen beweisen!

den unbestreitbaren Erfolg der Reklametätigkeit im **„Merseburger Korrespondent".** (Nebenausgabe: Schafstädter Zeitung.)

Formulare für **Kosten-Anschläge** (Handschrift und Schreibmaschine) hält vorrätig **Buchdruckerei Th. Rößner,** Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

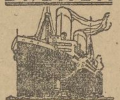
„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem **Hautjucken** Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife hab ich das Übel völlig beseitigt. H. S. Poliz.-Serg." Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend und fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Plakate!

ein- und mehrfarbig, in allen Größen und jeder Auflage stellt — schnellstens her —
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg.

Kleine Anzeigen haben den besten Erfolg im **Merſebg. Korrespondent.** (Nebenausg. Schafstd. Ztg.)

BREMEN



AMERIKA OSTASIEN AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen

Reisegepäck-Versicherung

Nähere Auskunft durch **NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN** und seine Vertretungen in **Halle a. S.:** Lloyd-Reisebureau L. Schönlicht, Poststr. in **Leipzig:** Nordd. Lloyd, General-Agentur Leipzig, Lloyd-Reisebüro, G.m.b.H., Poststr. 1 (a. Augustusplatz).

Quittungs-Bücher für Miete, Zinsen, Pacht hält vorrätig Geschäftsstelle des „Merseburger Korrespondent".

Deutsche Warte
Tageszeitung für Lebens-, Wirtschafts- und Bodenreform m. den Beiblättern Land- u. Hauswirtschaft - Gesundheitswarte - Jugendwarte - Der Sonntag - Frauenzeitung und tägliches Unterhaltungsblatt
Monatl. nur 25 Mk. Berlin NW. 6.

Beths Gesellschaftshaus.

Heute folgende spannende Kämpfe:
Bilkan, Norddeutschland, geg. Parschau, Oesterreich.
Van der Berg, Holland, geg. Bornberg, Pommern.
Der Sensations-Entscheidungskampf
Reiber, Bayern, gegen Schultz, Bremen.

Für 55 M. werden Korsette von mitgebrachten Stoff. angefertigt desgleichen Leibchen, Büstenhalter und Hüftenformer, auch werden Korsette ausgebessert und gewaschen. **Fertige Korsetts** in allen Preislagen vorrätig. **Frau Lotte Asche, Karlstr. 34.** Annahmestunden von 10—3 Uhr.

Kammer-Lichtspiele

Programm von Dienstag bis Donnerstag.

Trix.

Der Roman einer Millionenerbin nach dem gleichnamigen Roman von E. von Adlersfeld-Ballestrem in 6 Akten. In der Hauptrolle die angenehme, bildschöne und gefeierte Darstellerin **Lya Mara, Ilka Grüning, Johannes Riemann u. Fritz Schulz**

Die maskierte Tänzerin.

Die Geschichte einer Leidenschaft in 5 Abteilungen. In der Hauptrolle die italienische Künstlerin **Cecil Thrian.**

In der **Friedensvertragsausstellung**
Turnhalle Wilhelmstraße
sprechen:

Am Dienstag, den 22. August, 8 Uhr abends
Dr. Georg Casperson über:
Deutsches Volk — und Kriegsschuldlüge

Am Donnerstag, den 24. August, 8 Uhr abends
Dr. Walter Croll über:
„Krise".

Eintritt 5 Mk. / Anschließend Führung und Kino.

Liga zum Schutze der deutschen Kultur.

C.T

Die Eröffnung

der neuen

Licht- C.T Spiele
Halle am Riebeckplatz

Dienstag, den 22. August, nachmittags 5 Uhr, wird ein **Ereignis für Halle u. Umgegend.**

Vormals Hallesches Operetten-Theater.

Pelikan Caramel
das Bier der Frau.

Kleine Anzeigen finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent". (Nebenausgabe „Schafstädter Zeitung.")

Von der Reise zurück
Nervenarzt Dr. Rühle
Halle a. S. Schillerstr. 10/11.

Dr. A. Rühle — Halle a. d. S. — Schillerstrasse 10—11
Klinik z. Behandlung schwerer Neurosen, organischer Erkrankungen des Nervensystems und chron. Krankheiten mit vorwiegend nervösen Symptomen. Hypnosebehandlung. Tel. 6817.

Ia reife Pflaumen. Gemüsebau Rischmühle

Kleinkunstbühne
Neues Schützenhaus.
Dir. H. Eilenberger.
Täglich 8 Uhr das große **August-Programm. Erstkl. Kabarettkünstl.** Jeden 4. Tag Programmwechsel.

Bruchkranke können auch ohne Operation und Berufsstörung geheilt werd. Nächste Sprechstunde in **Halle, Hotel Europa,** Magdeburger Str. 68 am 24. Aug. 1922 von 9—1 Uhr.
Dr. med. Jacobs, Arzt, Spezialist für Bruchleiden, **Berlin W. 50. Rankestr. 33.** (bisher Dr. Laabs)

Aelt., geb. Herr, alleinst., hier fremd, **Schachfreund, sucht Partner od. (in)** an einig. Abend. in der Woche. Ang. u. 702 an die Exp. d. Bl.

Verh. Mann, 48 J. alt, sucht per sof. **leichte Beschäftigung,** auch Vertrauenspost. Kaution kann gest. werden. Angebote unter 700 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Lohnender **Neben-Verdienst** bis 300 Mark täglich. Briefliche Anfragen u. H. Z. 704 an die Exped. d. Bl.

Hohen Verdienst dch. schriftl. Heimarb., Vertr. etc. Prospekt frei. **Joh. H. Schulz, Köln 760.**

Geschirrführer gesucht. Kantine Fröbel, Königsmühle.

Einige tüchtige **Maurer** stellt noch ein. Leonhard Lutz Nachf., Weißenfelser Str. 2.

Jg. Mann

mit schöner Handschrift, **im Kassenwesen firm,** für sofort gesucht.
Schriftl. Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Antritts-Termins erbeten an die
Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G.

Sonnabend abend im Sonderzug von Lauchstedt bis Merseburg 8[15] **Damenschirm hängen geblieben.** Wiederbr. erh. Belohnung. Abzug. **Naumburger Str. 31, I**

Kinder-Handtäschchen, Handarbeit, Sonntag nachm. Nähe Park-Café **verloren.** Bitte abzug. bei Schlevoigt, Clobikauer Straße 1, I.

Ingenieur

mit Spezialkenntnissen in Ziegeleimaschinen

gesucht.

Es wollen sich nur Herren melden, die nachweisbar längere Zeit in dieser Branche tätig waren und gute Erfahrungen besitzen. Angeb. unt. S. F. 2784 an **Rudolf Mosse, Stuttgart,** erbeten.

Hiesiges Bankinstitut sucht zum 1. Okt. cr. durchgebildete tüchtige
2 jüngere Buchhalter (innen)
mögl. mit Bankkenntnissen. Ausführliche Angebote unt. 699 an die Exp. d. Bl. erb.

Jüng. Kontoristin

welche gute Maschinenschreiberin sein muß und mögl. stenographieren kann, für leichte Kontorarbeiten per sofort oder später **gesucht.** Nur schriftl. Bewerbungen erbittet
Oskar Zimmermann, Herren- u. Knabenkonfektion Merseburg.

Jagdhund gestern abend 12 Uhr **gestohlen.** Drahthaar, 1¼ Jahr (Tell). Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung.
O. Seym, „Casino". Fernruf 92

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220821-17/fragment/page=0004

Reichspräsident Ebert in Hamburg.

Eine bemerkenswerte Rede des Reichsministers Dr. Köster.

Aus Hamburg wird uns gemeldet:

Auf dem zu Ehren des Reichspräsidenten vom Überseeklub in Hamburg am Freitag veranstalteten Bierabend dankte Reichsminister des Innern Dr. Köster im Namen des Reichspräsidenten und der Vertreter der Reichsregierung für die Begrüßungsworte des Generaldirektors der Hamburg-Amerika-Linie, Geheimrat Cuno, und führte weiter aus: Deutschland habe keine Kolonien mehr, aber verschiedene Ausfallstore nach Übersee, und Hamburg sei das größte dieser Tore. Dieses Tor müsse weit offen bleiben, damit der Geist weltwirtschaftlicher Weite bei uns bleibe und unaufhörlich weiter hineinströme in unser Land. Wenn Hamburg so zu einem Einfalltor dieses Geistes in unsere kontinentale Misere hinein werde, so bewähre es sich gleichzeitig als Ausfalltor unserer besonderen nationalen Bewegung. Wir betteln nicht um Mitleid bei den Fremden, aber unsere Wünsche gehen dahin, daß die Fremden Deutschland kennen lernen, daß sie sehen, um was in Mitteleuropa gespielt wird. Durch das Ausfalltor müsse hinausdringen die Wahrheit über die 14 Punkte, die feierlichen Zusagen, die systematisch gebrochen wurden, die Wahrheit über die Täuschung, die verübt wurde mit dem Wort der Selbstbestimmung, und über die Grenzziehung, die erfolgt sei, wie wenn von Kindern im Sande Linien gezogen werden, ferner die Wahrheit über die Scheinblüte der deutschen Weltwirtschaft und jene furchtbare Wahrheit über die Paradoxie, daß man uns Millionen über Millionen abpressen will und uns gleichzeitig zwingt, Milliarden über Milliarden in die unproduktiven Kosten der Besetzung der Rheinlande hineinzustecken. Der Minister sprach schließlich den Wunsch aus, daß die Stadt Hamburg weiter blühen und gedeihen möge, daß der Geist dieser Stadt, der Geist der Großzügigkeit, der Geist der Treue zum Reich bleiben möge, wie er war, und daß dies der Geist ganz Deutschlands werde.

Der Reichspräsident wurde sowohl bei der Anfahrt als auch bei der Abfahrt von dem nach vielen Tausenden zählenden Publikum stürmisch begrüßt.

Am Sonnabend vormittag besichtigte der Reichspräsident die Ausstellung der Kriegsbeschädigten im Eppendorfer Krankenhaus; im Anschluß daran begab er sich nach

Altona.

Im dortigen Rathaussaal erwiderte der Reichspräsident auf die Begrüßungsansprachen des Oberbürgermeisters und Oberpräsidenten unter anderem: „Die deutschen Seestädte haben schwere Opfer bringen müssen. Mit dem Verluste unserer Handelsflotte hat ein großer Teil der seemännischen Bevölkerung Arbeit und Existenz verloren. Eine um so größere Freude ist es mir, feststellen zu können, daß deutsche Schaffenskraft und Ausdauer dieser Schwierigkeiten Herr zu werden suchen, und daß die kernige Bevölkerung hier an der Elbmündung auch des alten Wortes

„Schiffahrt tut not"

eingedenk geblieben ist. Die enge räumliche Verbindung Altonas und Hamburgs hat ein besonders schwieriges Problem geschaffen. Ich begrüße es, daß seinerzeit die beiden interessierten Länder im Wege von Verhandlungen sich bestreben, eine Lösung zu finden, und ich gebe dem aufrichtigen Wunsch Ausdruck, daß diese Verhandlungen von Erfolg gekrönt werden. Nur wechselseitig können Reich, Länder und Städte sich gedeihlich entwickeln und in gemeinsamer Arbeit die Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes erreichen." — An den Empfang im Rathaus schloß sich eine Besichtigung des Fischereihafens und eine Rundfahrt mit Kraftwagen durch die Stadt an.

Sozialpolitischer Rückblick.

Während die Streikbewegung in den Städten und Industriezentren schnell abgeflaut ist, sind in verschiedenen Kreisen Landarbeiterausstände ausgebrochen, die eine schwere Gefährdung der Ernte und damit der Volksernährung bedeuten. Es handelt sich dabei zum größten Teil um „wilde" Streiks, hinter denen keine gewerkschaftliche Organisation steht, die vielmehr von kommunistischen Agitatoren hervorgerufen sind. Man hat in erheblichem Umfange die Technische Nothilfe heranziehen müssen, um das Verderben des Getreides und anderer Nahrungsmittel zu verhindern. Die Streikschürer sind ausgetretene Mitglieder des sozialdemokratischen Landarbeiterverbandes, die sich zu einer kommunistischen „Union der Hand- und Kopfarbeiter" zusammengeschlossen haben. Wenn die Bezeichnung „Kopfarbeiter" nicht lediglich eine Irreführung oder Selbsttäuschung wäre, dann müßten wenigstens die Führer dieser Bewegung einsehen, daß sie die Arbeitermassen auf diesem Wege geradezu in Hunger und Elend hineintreiben. Bei unserer ohnehin so knappen Nahrungsdecke ist jede Verminderung der Ernteergebnisse ein Verbrechen an der Gesamtheit, mögen die Streikgründe sein, welche es immer wollen. Wegen des notwendig gewordenen Einsatzes der Technischen Nothilfe hat auch gegen diese in der kommunistischen und einen Teil der sozialdemokratischen Presse wieder eine lebhafte Hetze eingesetzt. Es ist aber diesmal auch von sozialdemokratischer Seite anerkannt worden, daß die Technische Nothilfe einfach unentbehrlich geworden ist, weil ohne sie auch die sozialdemokratischen Gewerkschaften die Aufrechterhaltung der zur Sicherung der Volksernährung und zur Verhinderung unermeßlichen Schadens für die Gesamtheit erforderlichen Notstandsarbeiten nicht garantieren können. Gerade die jetzigen Landarbeiterstreiks haben hierfür die deutlichsten Beweise erbracht. Diese richten sich ganz offenkundig nicht nur gegen die Arbeitgeber, sondern ebensosehr auch gegen den sozialdemokratischen Landarbeiterverband. Trotzdem hat der Verband nicht vermocht, mit seinen Mitgliedern die Notstandsarbeiten zur Erhaltung sehr bedeutender Mengen von Nahrungsstoffen durchzuführen. Nur dank der Technischen Nothilfe ist es im allgemeinen gelungen. Diese hat damit also ihre Unentbehrlichkeit bewiesen, und auch die Gewerkschaftsführer beginnen, in ihr einen letzten Rückhalt bei Disziplinbrüchen kommunistisch verhetzter Massen zu erblicken. In den Bezirken Kassel und Jerichow sind übrigens Teilausstände der Landarbeiter im Verhandlungswege beigelegt worden. Es wird hoffentlich in den anderen Gegenden dasselbe Ziel schnell genug erreicht werden, um noch größere Einbußen an Ernteerträgen zu verhindern.

Die Aktion, die von den gewerkschaftlichen Spitzenverbänden der Beamten, Angestellten und Arbeiter eingeleitet worden ist, um gegenüber der ungeheuren Teuerung zunächst für die Beamten und Staatsarbeiter einen Ausgleich zu schaffen, hat auch diesmal zu einer Einigung mit der Reichsregierung geführt. Die Beamtengehälter und Löhne werden demgemäß wieder eine erhebliche Erhöhung erfahren. Was die von den Spitzenorganisationen vorgeschlagenen wirtschaftlichen Maßnahmen gegen die unerträglichen Preissteigerungen anbetrifft, die auf Einschränkung der Luxuseinfuhr, der Devisenspekulation und sogar auf teilweise Wiedereinführung der Zwangsbewirtschaftung von Nahrungsmitteln hinauslaufen, so haben die Gewerkschaften selbst erklärt, daß sie diese Forderungen nur als Vorschläge für die Reichsregierung betrachten und mit dieser bei der Linderung der Not der minderbemittelten Volkskreise zusammenarbeiten wollen. Als ein erheblicher wirtschaftlicher und sozialer Fortschritt ist die einsichtigere und entkommende Haltung zu betrachten, die neuerdings die gewerkschaftlich organisierten Bergarbeiter in der Überschichtenfrage einnehmen. Eine Revierkonferenz des Verbandes der Bergarbeiter hat anerkannt, daß die Brennstoffversorgung des deutschen Volkes und der deutschen Industrie durch die Gewaltpolitik der Entente aufs schwerste gefährdet ist, und hat sich deshalb grundsätzlich bereit erklärt, in Verhandlungen über eine Vermehrung der Kohlenproduktion einzutreten. Da dieses Ziel nur durch Überschichten erreicht werden kann, darf man den Verbandsbeschluß wohl als eine Bereitwilligkeit zur Leistung von Überstunden betrachten, und erwarten, daß die Verhandlungen hierüber nun endlich zu einem Übereinkommen führen werden. Die Kohlenfrage und die Einbringung einer ausreichenden Ernte sind heute Lebensfragen der Arbeiterschaft, über die nicht länger gefeilscht und gestritten werden darf, wenn die Not des ganzen Volkes nicht aufs höchste gesteigert werden soll.

Der Falschspieler Poincaré.

Maurice Muret führt in „Gazette de Lauzanne" Nr. 216 aus, da man auf eine Nachgiebigkeit Deutschlands kaum rechnen könne, würden wohl die von Poincaré angekündigten Sanktionen ihren Lauf nehmen. Sie enthielten bekanntlich verschiedene Maßregeln, die ihrer Natur nach dazu dienen sollen, die Bande zu lockern, die das Rheinland mit Preußen verbände. Es gäbe Franzosen, welche glaubten, daß die Rheinländer unter gewissen Bedingungen gute Bürger Frankreichs werden könnten. Es sei ja in der Politik alles möglich, und so sei es nicht absolut ausgeschlossen, daß sich die vom preußischen Joch befreiten Gebiete einmal nach langer gut ausgenützter Zeit Frankreich ergeben würden. Aber welche Arbeit setze das voraus! Der Haß gegen die Franzosen sei und bleibe im besetzten Gebiete sehr heftig, und im Saargebiet sei er um nichts geringer. Es sei ganz richtig, was Alsace Française am 29. Juli geschrieben habe: Der allgemeine Widerstand gegen die Politik der gegenwärtigen Regierung sei eine unleugbare Tatsache.

Das sind die wahren Absichten Frankreichs. Um diese zu sehen, muß man die französische Presse beachten und aufmerksam die ununterbrochene Kette der französischen Machenschaften in den besetzten Gebieten verfolgen. Alles andere, der ganze Phrasenapparat Poincarés, alles Geschrei von der „absichtlichen Verfehlung" Deutschlands sind Blendwerk und politisches Falschspiel. Falschspiel und Spiegelfechterei war die Politik Poincarés in London. Nochmals: Man beachte die Vorgänge im besetzten Gebiet. Da enthüllt sich das wahre Ziel Frankreichs, ein Ziel, das bereits, wie aus den Bakerschen Veröffentlichungen hervorgeht, durch Clémenceau bewußt in den Versailler Vertrag hineingeschmuggelt wurde und das Frankreich seitdem nicht eine Sekunde lang aus dem Auge gelassen hat: Dauernde Besetzung der Rheinlande, Lostrennung der Rheinlande vom Reich und endlich Französierung der Rheinlande. Man muß sich in Deutschland darüber klar sein: Frankreich will nicht bezahlt werden — sondern Frankreich will, daß Deutschland nicht bezahlen kann. Und dann? — Es möge nochmals der Falschspieler Poincaré zu dieser Frage selbst die Worte sprechen, die er vor den führenden Pariser Journalisten sprach: „Mir für meinen Teil würde es weh tun, wenn Deutschland zahlte. Dann müßten wir das Rheinland räumen und so würden wir den Nutzen unserer Experimente verlieren die wir unternehmen, um friedlich, aber mit den Waffen in der Hand, die Bevölkerung am Ufer des Grenzflusses zu erobern. Ich für meinen Teil ziehe die Besetzung und Eroberung dem Geldeinstreichen und Reparieren vor."

Das ist das Ziel Frankreichs. Die Handhabe, die Clémenceau durch die Einschmuggelung der Klausel über die eventuelle Verschiebung der Besatzungsfristen in den Vertrag von Versailles geboten hat, wird jetzt systematisch in Bewegung gesetzt. Es gilt, um jeden Preis die „Böswilligkeit" Deutschlands dem Auslande einzureden. Wieder beginnt ein neuer Lügenfeldzug der französischen Presse für die Annexion des Rheinlandes. Die Angriffssignale ertönen:

In „Libre Parole" fordert Joseph Denais, daß von französischer Seite offen und offiziell erklärt wird, Deutschland mache durch sein renitentes Verhalten die Anwendung des Artikels 429 des Versailler Vertrages über die progressive Räumung des Rheinlandes unmöglich. Es könne auf keinen Fall daran gedacht werden, die französischen Truppen aus Köln, Koblenz und Mainz zurückzuziehen, solange Deutschland nicht seine Verpflichtungen erfüllt habe. Auch die Sicherheit Frankreichs verlange die Anwesenheit französischer Truppen am Rhein schon im Interesse des europäischen Friedens. Die einzig mögliche Lösung des französisch-deutschen Problems sei die endgültige Abtrennung Preußens und der nichtpreußischen katholischen Länder Westdeutschlands. Deutschland könne sich infolge seines bösen Willens nicht auf Artikel 429 des Versailler Vertrages berufen. H—r.

Zeichnungen auf die Reichsanleihe.

Nach dem nunmehr verabschiedeten Gesetz über die Zwangsanleihe kann Zwangsanleihe vom 15. Juli 1922 ab gezeichnet werden. Es ist daher erforderlich, daß jeder die Grundzüge des Gesetzes kennen lernt.

1. Wer ist zeichnungspflichtig? a) Alle Deutschen mit Ausnahme derer, die seit dem 1. Januar 1921 sich dauernd im Ausland aufhalten und im Inland keinen Wohnsitz haben. b) Nichtdeutsche, wenn sie im Deutschen Reiche einen Wohnsitz, oder des Erwerbes wegen, oder länger als 6 Monate ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben. c) Juristische Personen und nichtrechtsfähige Personenvereinigungen, deren Sitz oder Ort der Leitung im Inland liegt, insbesondere Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften a. A., Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Berggewerkschaften, Genossenschaften u. a.

2. Was unterliegt der Zwangsanleihe? Das Vermögen mit dem Wert am 31. Dezember 1922. Vermögen bis zu 100 000 M sind frei. Frei sind ferner Vermögen bis zu 300 000 M, wenn sie hauptsächlich aus Kapitalvermögen bestehen und das für 1921 festgestellte Einkommen 40 000 M nicht übersteigt. Bei über 60 Jahre alten oder erwerbsunfähigen Rentnern erhöht sich die Freigrenze bis auf 1 Million Mark, wenn das Einkommen 60 000 M nicht übersteigt.

3. Wieviel Zwangsanleihe ist zu zeichnen? Von den ersten 100 000 Mark 1 v. H., von den nächsten 150 000 M 2 v. H., von den nächsten 250 000 M 4 v. H., von den nächsten 250 000 M 6 v. H., von den nächsten 250 000 M 8 v. H., von den weiteren Beträgen 10 v. H. Beispiele: 100 000 M Vermögen nichts, 200 000 M Vermögen 3000 M Zwangsanleihe, 300 000 M Vermögen 6000 M Zwangsanleihe, 400 000 M Vermögen 10 000 M Zwangsanleihe, 500 000 M Vermögen 14 000 M Zwangsanleihe, 600 000 M Vermögen 20 000 M Zwangsanleihe, 700 000 M Vermögen 26 000 M Zwangsanleihe, 800 000 M Vermögen 33 000 M Zwangsanleihe, 900 000 M Vermögen 41 000 M Zwangsanleihe, 1 000 000 M Vermögen 49 000 M Zwangsanleihe. Bei Vermögen über eine Million Mark sind es immer 10 Prozent des Vermögens minus 51 000 M, also bei einem Vermögen von 2 Millionen Mark sind 200 000 M minus 51 000 M = 149 000 M Zwangsanleihe zu zeichnen. Es findet Abrundung auf volle Tausende statt.

4. Wann zahlt man? Man muß zahlen zwei Drittel der Zwangsanleihe bei Abgabe der Vermögenssteuererklärung (Januar 1923) spätestens bis zum 28. Februar 1923, und den Rest 2 Monate nach Zustellung des Bescheides. Man kann aber schon im voraus zahlen. Die Vorauszahlung ist mit Vorzugskursen verbunden. (Vgl. Nr. 5, 7.)

5. Wie hoch ist der Zeichnungspreis? Wenn man im Juli 1922 zahlt 94 Prozent, wenn man im August 1922 zahlt 96 Prozent, wenn man im September 1922 zahlt 98 Prozent, wenn man im Oktober oder November 1922 zahlt 100 Prozent, wenn man im Dezember 1922 zahlt 101 Prozent, wenn man im Januar 1923 zahlt 102 Prozent, wenn man im Februar 1923 zahlt 104 Prozent, wenn man vom März 1923 ab zahlt 106 Prozent. Beispiel: Wer im Juli 1922 50 000 M Zwangsanleihe zeichnete, hat dafür 50 000 × 940 = 47 000 M zu zahlen.

Die Dame im weißen Fuchspelz.

Detektivroman aus dem Tagebuch des Dr. Lutz.
Von Otto Schwerin.

15 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Fischer konnte ein leises Lächeln nicht unterdrücken, als er das erstaunte Gesicht des Oberleutnants Martiensen wahrnahm, denn schweigend, ohne die andern auch nur eines Blickes zu würdigen, hatte der Alte das Auto bestiegen, machte sich dort einige Minuten zu tun und brachte einen kleinen Koffer, der mit dem Koffer, den Lutz vorher mit in die Polizeiwache genommen hatte, eine verblüffende Ähnlichkeit aufwies, unter dem Führersitz unter.

Dann kletterte er wieder von dem Wagen herab und ging mit schnellen, aber doch etwas schwerfälligen Schritten der Grenze zu, wo er, was die Wartenden genau beobachten konnten, eine Autodroschke bestieg, die ihn nach kurzer Verhandlung mit dem Chauffeur in schneller Fahrt in der Richtung auf das nahe Basel entführte.

„Herr Inspektor?" fragte der Adjutant, „wer — — wer war denn der Alte?"

Fischer lachte. „Haben Sie unsern Lutz nicht erkannt?"

„Das — — war — — Lutz?"

„Ja, das war er," antwortete Fischer, immer noch lachend, denn das ganz verdutzte Gesicht des Offiziers amüsierte ihn. „Steigen Sie ein, Herr Oberleutnant, ich will sehen, daß wir unsern Wagen heil und gesund nach St, Ludwig bringen."

Zehntes Kapitel.

Hinter Riehen, schon auf Schweizer Gebiet, beugte sich Lutz aus dem Wagen.

„Höret Se, Chauffeur!" rief er in unverfälschtem Schweizer Tonfall, „ich bin pressiert. Ich muß in spätestens zäh Minute uff'm Basler Bahnhof sy. Er chömmet zäh Fränkli extra Trinkgeld über, wenn er das yrichte chönnet!"

„Für zäh Fränkli extra goht das schon," meinte der Chauffeur lachend und schaltete eine größere Geschwindigkeit ein.

Als der Taxameter tatsächlich nach knapp zehn Minuten vor dem Neubau des badischen Bahnhofes hielt, sprang Lutz mit einer Behendigkeit aus dem Wagen, die man dem alten, gebrechlichen Mann eigentlich kaum zugetraut hätte, und eilte durch das Vestibül nach der Halle, wo die Schweizer Zollrevision vorgenommen wurde.

Da die Zollstation bis auf ein Dutzend uniformierter Beamter leer war, mußte Lutz annehmen, daß der aus Deutschland kommende Zug tatsächlich noch vor dem Bahnhof liegen konnte. Auf eine diesbezügliche Anfrage erhielt er die befriedigende Auskunft, daß der Schnellzug soeben eingelaufen sei.

Kaum hatte sich der Detektiv nach dem Ausgange der Halle zurückgezogen, wo ein uniformierter Beamter die austretenden Personen kontrollierte, ob ihr Gepäck ordnungsmäßig revidiert sei, als die ersten Reisenden des Schnellzuges in die Halle fluteten und ihre Gepäckstücke auf die Rampe legten. Jeder wollte zuerst abgefertigt sein, bald war die Halle von rufenden und gestikulierenden Reisenden gefüllt.

Wie überall an der Schweizer Grenze, wurde die Zollabfertigung in loyalster und entgegenkommendster Weise vorgenommen, so daß in der weitläufigen Halle ein fortwährendes Kommen und Gehen stattfand, eine Tatsache, die es Lutz sehr erschwerte, seine Augen auf einen bestimmten Punkt zu konzentrieren.

Er durchmaß eiliger die Halle, ohne die Dame mit dem weißen Fuchspelz entdecken zu können.

Sollte sie tatsächlich unterwegs ausgestiegen sein und sich noch auf deutschem Boden befinden, während er hier in der Schweizer Grenzstadt nach ihr fahndete? Vielleicht war sie in Karlsruhe umgestiegen und hatte über Stuttgart, Konstanz die Schweizer Grenze erreicht.

Doch halt! — — Dort drüben — — neben der Wage — das könnte sie sein — —!

Lutz schob die Brille auf die Stirne. Die starken konvexen Gläser genierten seine normalen Augen.

Natürlich, die Dame dort drüben, mit dem weißen Fuchspelz und dem schwarzen Pelzkäppchen, mußte Wjera Paschkin sein.

Sie hate eine kleine rindlederne Handtasche auf die Rampe gelegt und schien einem Beamten etwas zurufen zu wollen.

Dabei machte sie eine kleine Drehung halblinks und Lutz sah das Gesicht.

Beinahe hätte er einen leisen Triumphruf ausgestoßen. Er hatte die Spionin erkannt.

Jetzt nur vorsichtig. Die Frau nicht aus den Augen lassen.

Sie schien bei bester Laune, um so mehr, als sie sich auf neutralem Schweizer Gebiet ja endlich sicher fühlen mußte.

Mit einem liebenswürdigen Lächeln dankte sie dem Zollbeamten für die rasche Revision. Er hatte nicht einmal verlangt, daß sie die Tasche öffnete. Dann nahm sie ihr Handgepäck auf und verließ den Zollraum. Lutz folgte unauffällig.

Vor dem badischen Bahnhof standen mehrere Wagen der städtischen Straßenbahn. Wjera bestieg einen Wagen, dessen Ziel der Bundesbahnhof am entgegengesetzten Ende der Stadt war, und Lutz hatte gerade noch Zeit, in den gleichen Wagen zu klettern. Dann fuhr er davon. Der Weg ging über die Rheinbrücke, Klarastraße, Marktplatz, das Herz Basels, über die Sankt Albanvorstadt, wo die Baseler Patrizier ihre villenähnlichen Häuser hatten, und hielt endlich vor dem Bundesbahnhof.

Wjera stieg aus und ging quer über den Platz nach dem neuerbauten Hotel de l'Univers.

Als Lutz hinter ihr die Hotelhalle betrat, wimmelte es dort von Reisenden.

Ein Zug aus dem Elsaß und der Abendzug aus Zürich waren wenige Minuten zuvor eingetroffen. Hinter seinem Tische stehend, verteilte der Hotelsekretär die noch verfügbaren Zimmer an die sich drängenden Reisenden, und Lutz, der in unmittelbarer Nähe hinter Wjera stand, hörte, daß man ihr Zimmer Nr. 143 anwies.

Dann trat er zurück, ließ sich bequem in einen ledernen Sessel fallen und folgte mit den Augen der Dame im weißen Fuchspelz, die langsam die Treppe zum ersten Stock emporstieg.

Als Wjera um die Biegung des ersten Stockes verschwunden war, erhob sich Lutz, schwerfällig und umständlich, im Sinne seiner angenommenen Rolle, und ging langsamen Schrittes auf einen Kellner zu den er in ein kurzes Gespräch verwickelte.

Wjera war inzwischen vor der Tür ihres Zimmers angelangt

Dienstbeflissen riß der Hausknecht, der das Handgepäck Wjeras trug, die Zimmertür vor der eleganten Frau auf und ließ ihr den Vortritt, dann folgte er, brachte den Koffer auf dem dazu bestimmten Ort unter und verließ leise das Zimmer.

Die Dame im weißen Fuchspelz ließ ihre Augen ruhig und kühl über die schablonenmäßig elegante Zimmereinrichtung schweifen; dann warf sie, halb übermütig, halb ermüdet, ihren Pelz in weitem Bogen auf das Bett, die Otterfellmütze hinterher und ließ sich mit einem Seufzer der Befriedigung auf den Diwan fallen.

Ein leiser Seufzer der Befriedigung entrang sich ihrer Brust: dann öffnete sie ihre silberne Handtasche und entnahm ihr einen starken, gelben Umschlag, den sie liebevoll betrachtete.

Am Ziel! Sie hatte die Grenze mit den kostbaren Papieren hinter sich. Jetzt mochte kommen, wer wolle. Auf neutralem Schweizer Boden war sie in Sicherheit und kein Polizist oder Detektiv des ganzen Deutschen Reiches war fähig, ihr die Beute wieder abzujagen.

Plötzlich schreckte Wjera zusammen und steckte schnell die Papiere in die Handtasche, die sie impulsiv mit der rechten Hand fest umschloß.

Es hatte geklopft.

Wjera erhob sich, machte zwei Schritte gegen die Tür und rief dann mit fester Stimme: „Herein!"

Der Kellner erschien in der Türe.

„Verzeihung, gnädige Frau, ein Herr wünscht Sie zu sprechen."

„Ein Herr? Hat er seinen Namen genannt?"

„Jawohl. Herr Demetrius Katoulinski."

Wjera schwieg einen Augenblick und richtete ihre Blicke auf das Teppichmuster.

„Wie sieht der Herr aus?" fragte sie plötzlich.

„Ziemlich alt, gnädige Frau, klein, gebückt und hat graue Haare."

„Ich lasse Hern Katoulinski bitten!"

Der Kellner verschwand und Wjera trat langsam ans Fenster, das auf einen Lichthof führte, und schloß es; dann zog sie die Vorhänge dicht vor.

Das Einschnappen des Türschlosses ließ sie herumfahren.

Auf der Schwelle stand Lutz in seiner Verkleidung

Der Detektiv befand sich in keiner angenehmen Situation. Ein Blick auf die Frau sagte ihm, daß er die Gesuchte vor sich habe, und daß sie in seiner Gewalt war, wußte er. Er glaubte aber ebenso sicher zu wissen, daß Wjera ihm die Papiere nicht gutwillig herausgeben würde und mit Gewalt ließ sich auf neutralem Schweizer Gebiet nichts anfangen.

Er mußte also entweder seine Zuflucht zu einer List nehmen oder Wjera Paschkin in irgend einer Weise zu überrumpeln versuchen. Nur über das Wie war sich Lutz noch nicht klar, um so weniger, als er auch nicht wissen konnte, in welchen Beziehungen Wjera zu Katoulinski, dessen Rolle er spielte, stehen mochte.

Er wartete daher auf die Anrede der Frau und verbeugte sich mit weltmännischer Gewandtheit.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220821-17/fragment/page=0005

6. **Wo zahlt man?** 1. Bei der Reichsbank, sowie den Banken und Bankiers, die dem Zentralverband für Bank- und Bankiergewerbe angeschlossen sind. 2. Bei den im Deutschen Zentralgiroverband und bei den im Deutschen Sparkassenverband organisierten Girozentralen, Sparkassen und Kommunalbanken. 3. Bei den den Revisionsverbänden des Deutschen Genossenschaftsverbandes angehörenden Kreditgenossenschaften, bei den Zentralkassen der landwirtschaftlichen Genossenschaften, bei der landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskasse Berlin und deren Filialen und Hauptgeschäftsstellen. Die Annahmestellen werden im einzelnen von den Landesfinanzämtern oder Finanzämtern in den Tageszeitungen bekanntgegeben werden. Nicht gezeichnet werden kann bei den Finanz- und Steuerkassen.

7. **Wie zahlt man?** Man füllt einen Zeichnungsschein, der bei den unter Nr. 6 genannten Annahmestellen erhältlich ist, aus, zahlt den Betrag oder überweist ihn und erhält dafür eine Quittung. Zeichnungen ohne Zahlung werden nicht angenommen. Im Zeichnungsschein ist mit anzugeben, in welchen Beträgen und wo man die Stücke ausgehändigt wünscht. Es werden Stücke über 1000, 2000, 5000, 10 000 und 50 000 *M* ausgegebenen. Einzahlen kann man nur einen durch den jeweiligen Zeichnungskurs teilbaren Betrag, also im Juli einen durch 94, im Oktober einen durch 100, im Februar 1923 einen durch 104 teilbaren Betrag.

8. **Allgemeines.** Für die im Kalenderjahr 1922 erfolgenden Vorauszahlungen ist es nicht erforderlich, daß jemand sein Vermögen genau errechnet. Vielfach wird dies auch gar nicht möglich sein, weil der Stand des Vermögens am 31. Dezember 1922 zurzeit noch nicht veranschlagt werden kann. Überdies werden die Steuerkurse für die Wertpapiere und Richtlinien für die Bewertung des Grund- und Betriebsvermögens erst in einiger Zeit herausgegeben werden. Niemand braucht aber bis zu dem Erlaß dieser Bestimmungen mit der Zeichnung zu warten. Es genügt vielmehr, daß jemand sein Vermögen überschläglich schätzt und danach seine Vorauszahlung einrichtet. Die Vorauszahlung liegt im eigenen Interesse des einzelnen, da er sich den günstigen Vorzugskurs sichert. Wer zuviel vorauszeichnen sollte, erhält übrigens den zuviel gezahlten Betrag mit 5 Prozent Zinsen erstattet. Anfragen wegen der Zwangsanleihe bei den Finanzämtern sind mit Rücksicht auf deren sonstige Überlastung in diesem Jahre zu vermeiden.

Vermischte Nachrichten.

Großfeuer am Berliner Nordhafen.

Aus noch nicht aufgeklärter Ursache brach in dem Benzin- und Ölgroßlager von C. Kensing in der Heidestraße 21 in Berlin nachts 12 Uhr ein Brand aus, der sofort auf das ganze Lager übergriff und Tausende von Litern Benzin und Öl zur Explosion brachte. Um ¼1 Uhr nachts explodierten unter starken Detonationen kurz hintereinander vier Tankwagen, die erst am Tage zuvor mit insgesamt 8000 Liter Autozol und Tetralin (Reichskraftstoff) auf dem Lagerplatz eingetroffen waren. Die Feuerwehr hatte bei den fortwährenden Explosionen zunächst einen schweren Stand. Bis in die frühen Morgenstunden hinein dauerten die Explosionen an, bis gegen Morgen die Gewalt des Feuers gebrochen war. Fünf Feuerwehrmänner sind von den riesigen Stichflammen mehr oder minder schwer verletzt worden und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Ursache des Riesenbrandes steht noch nicht fest. Der Schaden ist sehr groß.

Ein Waldpädagogium eingeäschert.

Zobten am Berge, 21. Aug. In einer der letzten Nächte brach in dem Waldpädagogium des Direktors Scharla ein Großfeuer aus, welches das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern niederlegte. Die untergebrachten 150 Kinder konnten durch den diensttuenden Lehrer geweckt und notdürftig bekleidet unter Zurücklassung ihrer Habe ins Freie gerettet werden. Sie wurden in der Stadt untergebracht. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

d'Annunzios Unfall ein Liebesabenteuer.

Über die Ursachen des Unfalls d'Annunzios wird jetzt eine neue Version verbreitet. Danach habe ihn der faszistische Abg. Finsz verlassen und der Dichter sei allein mit der Pianistin Baccora, die vor einiger Zeit ihre Familie verließ, um d'Annunzio nach Fiume zu begleiten, zurückgeblieben. Es sei zu einem Streit zwischen den beiden gekommen. d'Annunzio geriet in große Erregung und beugte sich über den Balkon. Die Pianistin scheint ihn dabei unvorsichtigerweise gestoßen zu haben, so daß der Dichter mit Elan über das Balkongitter hinabstürzte.

* **Die Groteske der Geldentwertung.** Ein Schwein zum Preise von annähernd 45 000 *M* lieferte ein Landmann im Kirchspiel Nortorf zum Verkauf. Damit ist das von einem Rendsburger Schlachtermeister für 42 174 *M* gekaufte Schwein noch übertroffen. — Aus dem Dorfe T. bei Bordesholm wird berichtet, daß ein früherer Hofbesitzer, der kurz vor dem Kriege seine Landstelle gut verkaufte und Rentner wurde, jetzt als Knecht auf seinem Hof dient, während seine Frau als Kochfrau den Lebensunterhalt mit bestreitet. Das Kapital der Alten schwindet, und sie wollen doch in Ehren bestattet werden, wie die Frau sagte.

Volkswirtschaftliches.

Notierungen vom 19. August.

Die deutsche Mark — Pfennige im Ausland.

Festgestellt auf Grund der amtlichen Berliner Devisenkurse.

In:	19./8.	18./8.	In:	19./8.	18./8.
Holland	0,3	0,4	England	0,3	0,3
Belgien	0,8	1,0	Amerika	0,3	0,3
Norwegen	0,5	0,6	Frankreich	0,5	0,8
Dänemark	0,4	0,4	Schweiz	0,3	0,4
Schweden	0,3	0,4	Spanien	0,4	0,4
Italien	1,4	1,5	Tschechoslowakei	2,2	2,6

Effektenmarkt.

Hallesche Börse.

Kursnotierungen der Halleschen Bankfirmen.

Hall. Bankver., alte	226,—	Eisenwerk Brünner	430,—	Gottfried Lindner	730,—
Hall. Pfännerschaft	680,—	Halle Zimmerm., St.	423,—	Wegelin u. Hübner *)	780,—
Riebeck Montan	2680,—	Hall. Maschinenfabr.	—,—	Zeitzer Maschinen	—,—
Werschen-Weißenfels	3600,—	Glanziger Zucker	—,—	Zuckerraffin. Halle	1020,—
Ammendorf. Papier	1835,—	Halle Zement	—,—	Halle-Hettstädt Lit. A	—,—
Aktienmalzf. Könnern	1050,—	Körbisdorfer Zucker	—,—	do. do. Lit. B	160,—
Eilenburger Kattun	2930,—	Kyffhäuser-Hütte	520,—	Bruckdorf-Nietleben	175,—

*) Bezugsrecht 180.

Warenmarkt.

Leipziger Produktenbörse.

Weizen, per 50 Kg. netto, alter und neuer 2600—2900 bz. Br. Roggen, per 50 Kg. netto, hiesiger, alter und neuer 2200—2500 bz. Br. Gerste, per 50 Kg. netto, Braugerste, hiesige, alte und neue 2200 bis 2600 bz. Br., Saalegerste 2200—2600 bz. Br., Wintergerste 2000 bis 2400 bz. Br. Hafer, per 50 Kg. netto, inländischer 2400—2550 bz. Br. Mais, per 50 Kg. netto, amerikanischer 2400—2500 bz. Br., runder 2400—2500 bz. Br. Raps, per 50 Kg. netto, 3500—3800 bz. Br.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse.

Weizen, schlesische, 2600—2675, fest; Roggen, märkischer, 2100—2150 bis 2200, fest; Gerste (Wintergerste) 2300—2400, (Sommergerste) 2000—2200, fest; Hafer, märkischer 2400—2450, fest; Mais, ohne Provinienzangabe, Sept. 2300 ab Hamburg, fest; Weizenmehl 6700 bis 6800, ruhig; Roggenmehl 5200—5400, fest; Weizenkleie 1500, fest; Roggenkleie 1500—1550, fest; Raps 3400—3500, behauptet; Leinsaat 3400—3500, behauptet; Futtererbsen 2200—2400, Peluschken 2200 bis 2400, Ackerbohnen 2200—2400, blaue Lupinen 1050—1100, gelbe Lupinen 1300—1400, Rapskuchen 1700—1750, Leinkuchen 2400, Trockenschnitzel prompt 1400—1500, Zuckerschnitzel 1600—1700, Torfmelasse 1040 *M*.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)

Stroh und Heu.

Im nichtamtlichen Verkehr der Berliner Börse wurden folgende Preise notiert: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 340—380, Haferstroh 340—380, gebündeltes Roggenlangstroh, drahtgepreßt 340 bis 380, Heu, gutes 630—720, handelsüblich 560—620.

Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh.
Kufeke

Der Sport vom Sonntage.

VfL.-Merseburg—Sturm-Chemnitz 4:0!

Mit diesem Ergebnis hatte keiner der Zuschauer, die sich überaus zahlreich auf dem VfL.-Sportplatz eingefunden hatten, gerechnet. Denn die Chemnitzer stellten einen fast gleichwertigen Gegner dar. Riesig schnell war die sympathische Elf, überraschend zäh und wohldiszipliniert. Dazu besaß sie in dem Repräsentativen Kubo einen Torwart, der durch wahre Glanzleistungen das Publikum zu starkem Beifall hinriß. Der VfL. zeigte sich dieses Gegners würdig: es fiel selten ein Wort, zeitweise lag eine fast lautlose Stille über dem Platze, da sich auch das Publikum musterhaft verhielt.

Es war ein Werbespiel, vornehm in jeder Phase und wohltuend. Daß es unsere Ligamannschaft in feinem Stile hoch gewann, war die Frucht durchdachter Arbeit und einer erfrischenden Schußfreudigkeit. Gern hätten wir auch einen Erfolg des tüchtigen, Achtung verdienenden Gegners registriert. Er machte dem VfL. gewaltig zu schaffen und wußte sich durch unermüdliche Angriffsaktionen seines glänzenden linken Flügels immer wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Auch das Innentrio, aus Spielern der Berliner Oberliga besetzt, zeigte verständnisvolle und nachdrückliche Arbeit, so daß es bei Merseburg wiederholt der vereinten Kraft von Läufern und Verteidigern bedurfte, um das Tor reinzuhalten. Die Chemnitzer entwickelten sich erst allmählich, um dann in der ersten Hälfte der zweiten Halbzeit zu ihrer besten Form aufzulaufen.

Der 4:0-Sieg des VfL. über einen solchen Gegner wird natürlich von neuem die Aufmerksamkeit Mitteldeutschlands auf Merseburg lenken, zumal erst vor acht Tagen der vorjährige Elbkreismeister Preußen-Magdeburg vor der stark geschwächten Elf des VfL. mit dem aufsehenerregenden Resultat von 0:5 die Segel hatten streichen müssen und sich der Sieger tatsächlich noch im Stadium des Aufbaues befindet. Es zeigte sich gestern so recht deutlich, was für ein starkes Rückgrat die Elf besitzt, sobald der Wille die Handlung diktiert. In dieser Verfassung dürfte sie mit noch ganz anderen Gegnern fertig werden!

Schon nach 2 Minuten schoß Gließmann im Alleingang das erste Tor. Dann gab es mancherlei aufregende Momente, besonders vor dem Tore der Gäste. Aber deren Torwart entpuppte sich als Meister seines Faches. Kube ist übrigens bekannt als hervorragender Vertreter seines Faches, er hütet in repräsentativen Spielen das Tor Westsachsens. Wiederholt nahm er den anstürmenden Merseburgern den Ball direkt vom Fuße oder warf sich den zum Schuß ansetzenden mit größter Kaltblütigkeit entgegen. Es war einfach nichts zu machen bei ihm. Halbzeit 1:0. Der VfL. versuchte sich nunmehr abwechselnd mit präziser Innenkombination und Flügelarbeit durchzusetzen. In der 18. Minute war es wieder Gließmann, der das 2. Tor erzielte. Die Grundlage dazu schuf Thon I durch eine schußgerecht vorgelegte Flanke. Nachdem bis dahin Merseburg etwas mehr vom Spiel gehabt hatte, übernahm jetzt Chemnitz für einige Zeit das Kommando. Ein Treffer der Gäste konnte nicht gewertet werden, da der Schiedsrichter vorher gepfiffen hatte. Drüben hielt Kubo einen Elfmeter. Das Tempo ließ dann stark nach. Beide Mannschaften hatten sich ausgegeben. Unter Anwendung der fliegenden Kombination, durch weite Vorlagen der Verteidigung, stellte der VfL. durch Gließmann und Rost in den Schlußminuten das Ergebnis auf 4:0. Beim letzten Tor wurde Kubo durch einen blitzschnellen Angriff Rost's mit unvermutetem Schuß übercumpelt. — Der Schiedsrichter Hohl (Halle) leitete den schnellen Kampf sehr umsichtig und sicher.

Spielresultate des VfL.

Außer dem 4:0-Sieg der Ligamannschaft erzielten die gestern tätigen Mannschaften folgende Resultate: Liga-Reserve gegen Sportvereinigung-Weißenfels 2:2. III. Mannschaft in Halle gegen Spielvereinigung Preußen-Comet 2:1. IV. Mannschaft gegen Sportvereinigung-Weißenfels 0:2. V. Mannschaft in Halle gegen Sportverein 98 0:0. — Jugend- und Knabenmannschaften waren wegen Beteiligung an den Reichs-Jugendwettkämpfen nicht tätig.

Fußballklub 1912 Zöschen.

Am gestrigen Sonntag spielten die I. und II. Herren-, sowie die I. Jugendmannschaft in Löpitz gegen die gleichen Mannschaften der dortigen Spielvereinigung. Resultate: I. Herren 4:1, II. Herren 1:1, I. Jugend 0:5. Zum Verlauf der Spiele fühlen wir uns verpflichtet, unsere Freude über die faire und anständige Spielweise der Löpitzer Mannschaft zum Ausdruck zu bringen. Wir können nur allen Vereinen, entgegen des kürzlich erschienenen Artikels, zu Spielen mit der Spielvereinigung Löpitz raten. Auch das Publikum befleißigte sich einer strengen Neutralität.

*

Die Reichsjugendwettkämpfe in Merseburg

fanden gestern auf dem Sportplatze des Sportvereins 99 ihren ordnungsgemäßen Verlauf. Der hiesige Ortsausschuß für Leibesübungen hatte die technische Leitung übernommen, und dank der getreuen Helfer aus den Turn- und Sportvereinen gelang die Durchführung der Wettkämpfe vollkommen. Eine etwas stärkere Beteiligung unserer hiesigen Jugend wäre wünschenswert gewesen, denn bekanntlich sollen die Reichsjugendwettkämpfe für die ganze deutsche Jugend eine Anregung sein, ihre Kräfte in Leibesübungen zu messen. Aber auch unser hiesiges Publikum sollte diesen Wettkämpfen der Jugend mehr Interesse entgegen bringen; werden auch nur wenige Glanzleistungen geboten, so ist es doch im allgemeinen ein herzerquickender Anblick, unsere Jugend in ihren gesundheitsfördernden Leibesübungen zu beobachten. Bereits am Vormittag fand in der Badeanstalt der Merseburger Schwimmerschaft die Schwimmprobe für die männliche und weibliche Jugend statt. Nachmittag 2 Uhr nahmen die Wettkämpfe der jüngsten Jahresklasse auf dem 99er Sportplatz ihren Anfang, während die älteren Jahrgänge um 3 Uhr begannen. Gegen 5 Uhr schlossen sich dann die Staffelläufe an, denen dann die Siegerverkündigung folgte, die von dem technischen Leiter der Wettkämpfe, Turnlehrer Frohne, nach kurzer Ansprache vorgenommen wurde. Sämtliche Sieger und Siegerinnen erhalten eine vom Reichsausschuß für Leibesübungen ausgestellte Urkunde, die später zugestellt wird. Von der Verleihung von Eichenkränzen mußte der hohen Kosten wegen abgesehen werden. Wir lassen nachstehend die Siegerliste folgen:

Siegerliste.

Männliche Jugend: Altersklasse 1906/07: 1. Lautenschläger (VfL.) 133 Punkte, 2. Pötsch (VfL.) und Hoffmann (M.-Tv.) 113, 3. Knauthe (VfL.) 112, 4. Löwe (M.S.C.) 106, 5. Rößner (T. Vgg.) 103, 6. Kuß (T. u. Spv. Neu-Rössen) 100½, 7. Remitz (T. u. Spv. Neu-Rössen) 97, 8. Friedrich (T. u. Spv. Neu-Rössen) 96, 9. Engel (M.-Tv.) 91½, 10. Graf (T. u. Spv. Neu-Rössen) und R. Schneider (M.-Tv.) 88, 11. Dietrich (M.-Tv.) 84½, 12. Netz (M.-Tv.) 83, 13. Walter (M.-Tv.) und G. Schneider (M.-Tv.) 82, 14. Krüger (VfL.) und Wenzel (Tv. Rothstein) 81.

Altersklasse 1908/09: 1. M. Schulz (Spv. 99) 89 Punkte, 2. Braunrodt (Tv. Rothstein) 75, 3. Pösch (VfL.) 74, 4. Pelzing (Tv. Rothstein) 73, 5. Seifert (M.-Tv.) 71. 6. Wippert (99) 69, 7. Lindisch (VfL.), Weineck (VfL.) und Hagemann (Volksschule 2) 68, 8. Hoppe (VfL.) 64, 9. Grumbach (VfL.) und Keil (Tv. Rothstein) 63, 10. Meinecke (Tv. Rothstein), Luderer (T. u. Spv. Neu-Rössen) und Kunth (T. Vgg.) 61, 11. Gruber (99) und Knothe (Preußen) 60, 12. Seifert (VfL.), Schmidt (T. Vgg.) und Kehr (T. u. Spv. Neu-Rössen) 59, 13. Bock (Preußen), Scheuermann (T. u. Spv. Neu-Rössen), Fischer (Volksschule 1) und Harport (Preußen) 58, 14. Schenk (VfL.) und Liebmann (99) 56, 15. Hetzer (VfL.) 55, 16. Tepper (M.-Tv.), Klapper (M.-Tv.), Rohrbacher (T. u. Spv. Neu-Rössen) und Bock (Volksschule 2) 54, 17. Pannicker (VfL.), Krause (99) und Weise (Preußen) 53, 18. Fuhr (M.-Tv.) 52, 19. Gutjahr (T. u. Spv. Neu-Rössen), Meißner (M.-Tv.), Herzog (99) und Faust (VfL.) 51, 20. Herrmann und R. Müller (T. u. Spv. Neu-Rössen), Bley (M.-Tv.) und Nowag (Ev. M. u. Jgdv.) 50, 21. Wagemann (Volksschule 2), Horn (VfL.), Henneberger (Tv. Rothstein) und Helm (Tv. Rothstein) 49, 22. Musterer (Allg. Tv.), Mohr (VfL.), Gersten (T. u. Spv. Neu-Rössen), Sourell (99) und Wiegand (99) 48, 23. K. Hoppe (VfL.) und Graf (T. u. Spv. Neu-Rössen) 47, 24. Althaus (T. u. Spv. Neu-Rössen) 46, 25. Trümpelmann (Tv. Rothstein), Loose (Tv. Rothstein), Hecht (Preußen) und Felgenträger (T. Vgg.) 45, 26. Büttner (VfL.) und Mehler (Allg. Tv.) 44, 27. Weniger (Volksschule 2), Zimmermann II (99), Müller (T. u. Spv. Neu-Rössen) und Klappach (M.-Tv.) 43, 28. Fürst (T. u. Spv. Neu-Rössen), Bock (M.-Tv.), Mettin (M.-Tv.) und Schuhmacher (Gymnasium) 42, 29. Schulze (VfL.) und Worch (Volksschule 2) 41, 30. Kretzschmar (VfL.), Schlotte (M.-Tv.) und Steigermann (M.-Tv.) 40.

In der Altersklasse 1904/05 hat keiner der Teilnehmer die vorgeschriebene Punktzahl erreicht.

Weibliche Jugend: Altersklasse 1904/05: 1. Frieda Ziege (Tv. Rothstein) 59, 2. Emma Drese (Allg. Tv.) 57, 3. Marta Ackermann (Allg. Tv.) 52.

Altersklasse 1906/07: 1. Käthe Naumann (M.-Tv.) 68, 2. Gertrud Arndt (T. Vgg.) 66, 3. Erna Wehnemann (Tv. Rothstein) 60, 4. Walli Beine (Allg. Tv.) 58, 5. Marg. Bock und Frida Höschel (M.-Tv.) 57, 6. Frieda Rothe (Tv. Rothstein) 56, 7. Hilde Müller und Elsbet Ganz (Tv. Rothstein) 54, 8. Anna Mehnert (M.-Tv.) 52.

Altersklasse 1908/09: 1. Helene Weidemann (T. Vgg.) 60, 2. Gertrud Günther (M.-Tv.) 58, 3. Nanni Schwarze (M.-Tv.) 54, 4. Lisbeth Linke (Allg. Tv.) und Charlotte Wartemann (Tv. Rothstein) 53, 5. Erna Rothe (Tv. Rothstein) 46, 6. Hildegard Kaßler (M.-Tv.) 45, 7. Ruth Bartelsen (T. Vgg.) 44, 8. Helene Vollmer (M.-Tv.) und Marta Ziege (Tv. Rothstein) 43.

Staffelläufe 4×100-Meter, männliche Jugend 1906 bis 1907: 1. VfL. in 54 Sek., 2. Sportv. 99 in 54,4. 3. T. u. Spv. Neu-Rössen in 58,2; weibliche Jugend 1906—1907: 1. Tv. Rothstein in 64,4 Sek. Schüler: 1. Spv. 99 I in 61,4 Sek., 2. T. u. Spv. Neu-Rössen I 62,4, 3. VfL. I 63, 4. M.-Tv. I 63,3, 5. VfL. II 64,1, 6. Volksschule II 64,2, 7. Spv. 99 II 65,1, 8. M.-Tv. II 65,3, 9. T. u. Spv. Neu-Rössen 66,4, 10. M.-Tv. III und VfL. IV 67,3, 11. Tv. Rothstein II 67,4, 12. VfL. III 68,2, 13. Turn. Vgg. 69,2, 14. Turn. Vgg. I 70, 15. M.-Tv. IV 72,4. Schülerinnen: 1. Tv. Rothstein 67,2, 2. M.-Tv. 71,1, 3. M.-Tv. 71,4.

2. Mitteldeutsches Schüler-Turn- und Sportfest der Latina in Halle.

Die Meldungen zum 2. Mitteldeutschen Schüler-Turn- und Sportfest sind über Erwarten zahlreich eingelaufen. Von 60 höheren Lehranstalten und Seminaren der Provinz Sachsen, Thüringens und der Randstaaten sind 90 Einzelkämpfer gemeldet, dazu kommt die große Zahl derer, die in den Mannschaftskämpfen mitwirken, ohne an einem Einzelwettbewerb beteiligt zu sein. Die Kämpfe selbst sind gegliedert in einen schwimmerischen, turnerischen und sportlichen Teil. Die Schwimmwettkämpfe finden am 25. August, abends 7¼ Uhr, im Stadtbad zu Halle, Schimmelstraße 1, statt. Selten heiße Kämpfe werden sich dabei ergaben, da verschiedene Sieger bei den Jugendbewerbern der Deutschen Schwimmeisterschaften zu Georgental ihre Meldung abgegeben haben. Die Staffeln sind fast durchweg von 10—12 Mannschaften besetzt. Die turnerischen und leichtathletischen Kämpfe beginnen am Sonnabend den 26. August, vormittags 7½ Uhr, auf den Platzanlagen der Franckeschen Stiftungen, mit diesen Kämpfen verbunden finden die Endrunden der Bannerwettkämpfe (ausgeschrieben vom preußischen Philologenverband) statt. Am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, beginnen dann die Endkämpfe für alle Konkurrenzen, auch hier werden erbitterte Kämpfe bevorstehen, da kaum einer der mitteldeutschen Jugend, der schon irgendwo Lorbeeren erntete, fehlt. Zu diesen Kämpfen wurden Wander- bezw. Ehrenpreise gestiftet vom Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung, vom Lyzeum und Oberlyzeum der Stiftungen, vom Lehrerkollegium der Latina, vom Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine, von den Sporthäusern Bacher und Schnee, vom Reichsausschuß für Leibesübungen, vom „Sportsonntag", vom Sportverein 98 zu Halle, vom Mitteldeutschen Verband Stadt und Land, von den Michaelisabiturienten 1921 der Latina. Für Halle sind die Kämpfe auch insofern von besonderer Bedeutung, weil sie die größten deutschen Jugendkampfspiele sind, die von einer höheren Schule veranstaltet werden.

*

Der 4. deutsche Kanutag in Halle a. S.

Die größte sportliche Veranstaltung des deutschen Kanuverbandes, der 4. Deutsche Kanutag, wurde am Sonnabend und Sonntag in Halle abgehalten. Das Gesamtprogramm wurde in der Zeit vom 15. bis 25. August abgewickelt und ist hierbei das ganze Gebiet des Kanusports berücksichtigt worden. Neben den Wanderfahrten verschiedenster Art wurden 4 Meisterschaften ausgetragen. Aus allen Gauen Deutschlands waren etwa 500 Paddler und Paddlerinnen nach Halle gekommen, um teilzunehmen an den sportlichen Veranstaltungen. Nicht weniger als 147 Teilnehmer hatten sich zu den Wettkämpfen gemeldet, die am gestrigen Sonntag auf der landschaftlich schönen Regattastrecke bis Röpzig ausgetragen wurde. Trotz des nicht gerade sommerlichen Wetters wohnten Tausende den friedlichen Wettkämpfen bei und verfolgten diese mit sachlichem Interesse. Dem Merseburger Kanu-Klub gelang es, im schönen scharfen Rennen im Faltboot-Zweier als Sieger hervorzugehen; doch wurde vom Hall. R.-V. Böllberg, der als zweiter durchs Ziel ging, Protest eingelegt und der Protest wurde anerkannt, da die Merseburger trotz mehrmaliger Verwarnung im falschen Fahrwasser ruderten. Es wurden 14 Rennen gefahren, die mit zwei Ausnahmen, wo Protest eingelegt wurde, einen glatten Verlauf nahmen. Das Ergebnis ist folgendes:

1. Rennen: Einer-Kajak-Meisterschaft: 1. Paul Türich (Hall. R.-V. Böllberg) 4,29; 2. Alfred Poppig (Kanuklub Aagier-Leipzig) 4,30; 3. Rud. Weingärtner (Hall. R.-V. Böllberg).

2. Rennen: Doppelkajak für Jungmannen: 1. Erich Brink-Fritz Birnstiel (Fechterschaft Forst i. L.); 2. Albert Fuchs-Willi Sonntag (Kanuklub Falke-Magdeburg).

3. Rennen: Einer-Kanadier-Meisterschaft: 1. Ernst Seeger (Wassersport-Verein Hamburg) 5,4²/₅; 2. Walter Wulf (Canon-Club Alsterbrüder Hamburg) 5,10.

4. Rennen: Doppel-Kanadier für Jungmannen: 1. Gebr. Fritsche (Canon-Club Alsterbrüder Hamburg) 4,36; 2. G. Knorr-Hubert Schwarz (Ruder-Vereinigung Tegelort).

5. Rennen: Faltboot-Einer (unbeschränkt): 1. Karl Rost (Kanusport Leipzig) 4,20; 2. A. Rost (Verein f. Faltbootfahrer-Dresden).

6. Rennen: Doppelkajak-Meisterschaft: 1. August Ahrens-Anton Schödler vom (Kasseler Kanu-Klub) 4,8⁵/₁₀; 2. H. Bugow-Hans Heß (Verein f. Kanu-Sport Berlin) 4,9.

7. Rennen: Doppel-Kanadier-Meisterschaft: 1. H. Siemers-A. Thormann (Verein f. Kanusport Hamburg) 4,20²/₅; 2. Frank-Wagenseil (Verein f. Kanusport Hamburg) 4,27¹/₅.

8. Rennen: Faltboot-Zweier: 1. K. Heimerdinger-P. Meinel (Kanuklub Merseburg) 4,38²/₅; 2. Hellmuth Großmeyer-Martin Schulz (Hall. R.-V. Böllberg), durch Schiedsspruch fällt letzterem der Sieg zu, weil Merseburg im falschen Fahrwasser fuhr.

9. Rennen: Einerkanadier für Herren: Ernst Seeger (Wassersportverein Hamburg) 5,3⁴/₅; 2. Walter Wulf (Canon-Club Alsterbrüder Hamburg) 5,8. Da Seeger vorher Meister im Einer-Kanadier geworden war, mußte er hier als Sieger ausscheiden. Hiergegen erhob Hamburg Protest.

10. Rennen: Rennboot-Einerkajak (unbeschränkt): 1. Wilh. Schmidt (Hall. Kanuklub v. 1920) 4,10²/₅; 2. Waldemar Hoffmann (Hall. Kanuklub v. 1920) 4,12¹/₅; 3. Paul Turich (Hall. R.-V. Böllberg).

11. Rennen: Doppelkanadier für Senioren: 1. Ernst Seeger-Wilh. Kühler (Wassersportv. Hamburg) 4,30²/₅; 2. Ph. Kiehn-W. Havermann (V. f. Kanusport Hamburg) 4,35.

12. Rennen: Doppelkajak für Anfänger oder Schüler: 1. Walter Schulz-Gerhard Liebherr (Fechterschaft Forst i. L.) 4,07; 2. Werner Feih-Bruno Rudolph (Hall. R.-V. Böllberg) 4,29.

13. Rennen: Faltbootzweier (unbeschränkt): 1. Alexander Rost-Walter Rost (Verein Faltbootfahrer Dresden) 4,3²/₅; 2. Karl Denicke-Rudolf Löffler (Verein für Kanusport Leipzig) 4,4.

14. Rennen: Rennboot-Doppelkajak (unbeschränkt): 1. Hall. R.-V. Böllberg (Paul Turich-Rud. Weingärtner) 3,42; 2. Hans Hart-Carl Gärter (Einzelpaddler Donaukreis München). Am Dienstag schließt sich eine Wanderfahrt Merseburg—Böllberg und am Mittwoch eine solche Halle—Magdeburg an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220821-17/fragment/page=0006

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 35,00 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. — Einzelnummer 2,00 Mark.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 2,00 Mk., im Reklameteil 10,00 Mk., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2maligen Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg“ und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg“, der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg“

Nr. 195. | Montag den 21. August 1922 | 49. Jahrg.

Deutschlands Interesse am Völkerbund.

Von Dr. Hermann Pachnicke, M. d. R.

Mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund geht es, wie mit dem Zahlungsaufschub: England will, Frankreich will nicht. Von der Themse her kommen Stimmen, die uns geradezu auffordern, die Zulassung zum Völkerbund zu beantragen. In demselben Augenblick beginnt in Frankreich ein Feldzug gegen unseren Eintritt, wobei die wahrheitswidrige Behauptung wiederholt wird, daß sich Deutschland mit allen Mitteln den Verpflichtungen des Friedensvertrages entziehen wolle, also den Beweis seiner Aufnahmewürdigkeit nicht erbracht habe. An Englands Seite stehen Amerika, Japan, Spanien, Italien, vielleicht sogar Belgien. Frankreich ist völlig isoliert. Eben darum führt es den Gegenstoß um so hartnäckiger.

Die Beitrittsfrage ist von dem Kabinett Wirth noch nicht abschließend erörtert worden.*) Sie könnte jetzt aber aus dem Bereich theoretischer Erwägungen heraustreten und zu praktischer Bedeutung gelangen. Denn Anfang September beginnt die dritte Völkerbundstagung, die über Aufnahmegesuche zu entscheiden hat. Die Vollversammlung beschließt mit Mehrheit, der Rat des Völkerbundes dagegen hat seine Beschlüsse einstimmig zu fassen. Der ersteren gehören etwas mehr als fünfzig Mitglieder an, dem letzteren neun, und zwar fünf Vertreter der verbündeten Hauptmächte, die seine ständigen Mitglieder sind, und vier andere Mitglieder des Bundes, die von der Vollversammlung frei gewählt werden. Ein ständiger Sitz ist augenblicklich unbesetzt, da die Vereinigten Staaten von Amerika dem Völkerbund fernbleiben. Die Bedingungen für die Aufnahme sind, daß die Staaten sich frei regieren, daß sie für ihre aufrichtige Absicht zur Beobachtung ihrer internationalen Verpflichtungen Gewähr leisten, und daß sie die vom Völkerbund für ihre Streitkräfte und ihre Rüstungen zu Lande, zur See und in der Luft festgesetzten Verordnungen annehmen.

Über den Wert der Mitgliedschaft ist jetzt kaum noch zu streiten. Die Kompetenz des Völkerbundes erstreckt sich über Danzig, Memel, das Saargebiet und über die Kolonien. Außer den politischen hat er wirtschaftliche und humanitäre Aufgaben aller Art. An ihrer Lösung unmittelbar beteiligt zu sein, liegt im Interesse aller Staaten. Gerade weil bisher insbesondere der Völkerbundsrat mehrfach höchst einseitig vorgegangen ist, weil er sich als eine Versicherungsgesellschaft der Siegerstaaten auf Gegenseitigkeit erwiesen hat, müßten wir Bedacht darauf nehmen, ihn umzulenken und seiner Tätigkeit diejenige Richtung zu geben, die im Interesse der Objektivität zu wünschen ist. Dann könnten wir Einfluß auf die Saargebietsverwaltung nehmen, auf den Minderheitsschutz, könnten die Sanktionen vor das Forum des Rechts oder der Vollversammlung ziehen und wären nicht mehr darauf angewiesen, nur schriftliche Proteste zu erheben, die kaum gelesen werden.

Nicht minder wichtig wäre es, daß Deutschland in dem am 15. Febuar 1922 eröffneten Ständigen Internationalen Gerichtshof vertreten ist. Dieser Gerichtshof, der von einer weitreichenden Bedeutung werden kann, zählt elf Richter und vier Ersatzrichter. Seine Schöpfung ist ein Markstein in der Entwicklung der Welt. Die Richter haben volle und unbedingte Unparteilichkeit gelobt und sind berufen, über alle an sie herantretenden Streitfragen zu entscheiden. Auch Nichtmitglieder können ihn unter bestimmten Voraussetzungen anrufen. Aber besser ist es, drinnen zu sein, als draußen vor der Pforte zu stehen.

Selbstverständlich muß vor Einbringung eines Zulassungsantrages mit den führenden Mitgliedern des Völkerbundes Fühlung genommen werden, damit nicht etwa von neuem eine Ablehnung erfolgt. In Genua hat sich bereits Lloyd George bei dem Reichskanzler Dr. Wirth nach der deutschen Völkerbundspolitik erkundigt. Die Stimmung in anderen Kabinetten ist inzwischen bereits wohl ebenfalls festgestellt worden oder wird noch festgestellt werden, so daß in naher Zeit ein Entschluß gefaßt werden kann.

Selbstverständlich stellen wir dabei die Bedingung, daß wir einen Sitz im Rat erhalten, der seit 1921 in der Regel alle drei Monate in Genf zusammentritt und das Hauptorgan des Völkerbundes ist. Außerdem wäre darauf hinzuwirken, daß auch Amerika und Rußland beitreten. Erst nach dieser Ergänzung könnte der Völkerbund den Aufgaben gerecht werden, zu deren Erfüllung er berufen ist.

*) Der Herr Reichskanzler hat für seine Person einem englischen Zeitungsmann auf Befragen geantwortet: „Erst wollen wir sehen, ob wir am Leben bleiben. Solange uns das Wasser bis zum Kinn steht, und solange die Möglichkeit vorhanden ist, daß wir darin versinken, kann die Frage des Völkerbundes sehr gut bis zu einer späteren Zeit zurückgestellt werden.

Eine deutsch-englische Friedenskundgebung in Berlin.

Berlin, 21. Aug. (Priv.-Telegr.) Hier wurde von den Gewerkschaften und den beiden sozialistischen Parteien eine deutsch-englische Friedenskundgebung veranstaltet, zu der der Vorsitzende der englischen internationalen Schiedsgerichtsliga John Morgan und der Generalsekretär Fred Mattien erschienen waren. Mattien betonte in einer Ansprache den aufrichtigen Wunsch der englischen Gruppe, gemeinsam mit dem deutschen Volk eine neue Zeit einzuleiten, wo das Gesetz der brutalen Gewalt durch die Herrschaft vernünftiger Gesetze ersetzt werde. Mehr denn je sei heute eine englisch-deutsche Annäherung nötig, damit beide Länder gemeinsam wieder aufbauen könnten, was der Krieg zerstörte. Das englische Vertrauen in den deutschen Friedenswillen sei ganz besonders durch die Kundgebung des Reichspräsidenten Ebert am letzten Verfassungstage bestärkt worden. Hierauf wurde die Kundgebung der englischen Schiedsgerichtsliga an die Versammlung verlesen, in der es heißt: Wir wissen, daß der Gang zum ewigen Weltfrieden nicht leicht ist. Wir sind nicht Kosmopoliten, die die Verpflichtungen gegenüber dem eigenen Lande außer Rücksicht lassen. Wir vergegenwärtigen uns andererseits die besonderen Schwierigkeiten, denen Ihre Republik in dieser kritischen Zeit gegenübersteht. Wir wünschen von den Deutschen, wie wir es ebenso von den Franzosen und allen anderen wünschen, daß sie an der Weltgemeinschaft für den Frieden teilnehmen. In wenigen Tagen wird der Völkerbund sich in Genf versammeln. Fast einmütig wünscht die englische Regierung dringend, daß Deutschland Mitglied des Bundes wird. Wir haben Grund zu glauben, daß der Antrag Annahme finden wird. Der Wunsch, daß Deutschland dem Völkerbunde beitrete, wird jetzt von britischen Staatsmännern und Politikern verschiedenster Parteien geteilt und geäußert, darunter auch von Leitern der Staatsgeschäfte. Keine internationale Frage scheint uns von gleicher Bedeutung zu sein, wie die der Mitgliedschaft Deutschlands am Völkerbunde. Am Schluß der Adresse heißt es, es handle sich um eine Kundgebung des guten Willens, von Männern verschiedener politischer Anschauungen eingebracht, die aber in dem Wunsche einig seien, den Deutschen die Hand zu bieten.

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, schloß die Versammlung mit dem gemeinsamen Gesang der Internationale und mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterschaft.

Die Vertreter der Repko beim Reichskanzler.

Berlin, 21. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Die beiden Vertreter der Reparationskommission sind heute mittag vom Reichskanzler empfangen worden. Vor der Besprechung mit ihnen hatte eine Besprechung aller in Frage kommenden Ressorts stattgefunden. Heute nachmittag findet eine Kabinettssitzung statt.

Frankreichs Schuld an Amerika.

Eine Erklärung der französischen Regierung.

Paris, 21. Aug. (Priv.-Telegr.) Die französische Regierung teilte der amerikanischen Regierung offiziell mit, daß die Bezahlung der Schulden oder Zinsen an Amerika von den deutschen Reparationszahlungen abhängig sei. Frankreich wird jedoch die Zahlungen an Amerika auch dann nicht wieder aufnehmen, wenn die deutschen Reparationszahlungen wieder einsetzen, sondern erst dann, wenn es vollständig in den Besitz der 90 Milliarden Papierfranken gelangt sein wird, die Frankreich für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete an Stelle Deutschlands schon ausgegeben habe. Dies würde bedenten, daß Frankreich während 40 bis 50 Jahren nichts an Amerika zahlen will. Die amerikanische Schuldenkommission soll Parmentier vor einiger Zeit ersucht haben, einen bestimmten Vorschlag über die französischen Schulden zu machen. Die französische Regierung ließ durch Parmentier erklären, daß sie einen bestimmten Vorschlag nicht vor zwei Jahren machen könne. Die Schuldenkommission ersuchte daraufhin um eine bestimmte Antwort, die ihr die französische Regierung in der oben angegebenen Weise erteilt hat.

„Und du glückliches Österreich“ — reise!

Wien, 21. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Der österreichische Bundeskanzler Seipel wird morgen nachmittag 5 Uhr in Berlin erwartet. Die Unterredung mit dem Reichskanzler, der ihn empfangen wird, soll informatorischen Zwecken dienen.

Prag, 21. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Der Bundeskanzler ist heute vormittag hier eingetroffen. Die Prager Presse glaubt, daß Österreich eine neue 500 Millionenanleihe aufnehmen werde, womit es seine Valuta regulieren wolle und den Rest zur Bezahlung der tschechischen Lieferungen an Zucker und Kohle im Winter zu benützen gedenke.

Eine seltsame Wirkung der Retorsionsmaßnahmen.

Berlin, 21. Aug. (Priv.-Telegr.) Eine deutsche Großbank erhielt dieser Tage von einer elsässischen Bank eine Anweisung über einen hohen Geldbetrag, der für einen Franzosen bestimmt war. Die Anweisung konnte nicht ausgezahlt werden, weil der Betrag an der Grenze durch die Franzosen beschlagnahmt wurde.

Der französische Imperialismus und Rußland.

London, 21. Aug. (WTB.) Der „Observer“ veröffentlicht einen Artikel Tschitscherins, in dem es heißt: Den Hauptirrtum, den die westlichen Regierungen begingen, ist der Gedanke gewesen, daß Rußland auf den Knien liege. Rußland bedarf der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit anderen Nationen und kann es sich gestatten, zu warten. Der allgemeine Eindruck in Rußland sei, daß das System der Konferenzen für den Augenblick versagt habe. Das Hauptziel der russischen Politik, die Entwicklung der Produktion, zwinge Rußland, dauernd wirtschaftliche Beziehungen mit anderen Ländern zu suchen und daher auf eine allgemeine Preisregelung hinzuwirken. Rußland leide ebenso wie der gesamte Kontinent unter der agressiven Politik, des französischen Imperialismus.

Sven Hedin vor einer neuen Tibetexpedition.

Stockholm, 21. Aug. (Priv.-Telegr.) Sven Hedin beabsichtigt nach seiner Vortragsreise durch Amerika im nächsten Jahr eine dreijährige Tibetexpedition anzutreten, um die Quellen der großen chinesischen Flüsse und die Lage der Gebirgsketten Zentraltibets festzustellen. Er befaßt sich schon eifrig mit den Vorbereitungen für dieses große Unterenehmen. Er beabsichtigt, vom chinesischen Ufer nach Westen gegen die Ostgrenze von Tibet vorzugehen. Der Erforscher der Quellen des Indus und Bramaputras hofft auch, die Quellen großer chinesischer Flüsse zu erforschen und bereitet sich auch vor, die Karakorum- und Tanglag-Gebirge zu durchstreifen. Dr. Sven Hedin wird diesmal von einem ganzen Stabe schwedischer Gelehrter der verschiedenen Fächer begleitet werden. Vor dem Antritt dieser Expedition beabsichtigt Doktor Hedin nach d enVereinigten Staaen von Nord-Amerika zu fahren, wohin er eingeladen wurde, um Vorräge über Tibet und seine Expedition zu halten.

Die neuen Reparationsberatungen.

Die „produktiven“ Pfänder.

Heute beginnen in Berlin die Besprechugen mit den Vertretern der Reparationskommission. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß alle Hoffnungen, die sich daran knüpfen, mit einem Fragezeichen versehen werden müssen, denn noch kennt man weder den Umfang der Vollmachten der Herren Bradbury und Mauclère, noch die etwaigen Forderungen, die sie aus der Tasche ziehen werden. Innerhalb der Reichsregierung haben die Besprechungen über die Reparationsfrage, der Gef[illegible] voller Schnelligkeit dem Punkte zustrebt, da sie international wertlos ist, da sie zum Ankauf von Nahrungsmitteln und Rohstoffen nicht mehr fähig ist, kann Deutschland keine Werte mehr produzieren, kann als stark Nahrungsmittel einführendes Land bald nicht einmal mehr weiterleben. Um zahlen zu können, muß Deutschland leben können, um leben zu können, muß es produzieren können. Will man dies, so darf man ihm nicht sogenannte „produktive Pfänder“ nehmen, sondern man muß ihm ein „produktives Pfand“ geben, nämlich die Fähigkeit, überschußwerte zu erzeugen. Die Herren Bradbury und Mauclère werden sich darüber klar werden müssen, wenn ihre Mission für ihre Auftraggeber ein positives Ergebnis haben soll. Anders können wir uns die Antwort der Reichsregierung nicht denken. R.

Vorbereitungen für das Eintreffen der Reparationskommission

Berlin, 20. Aug. In den einzelnen Ressorts des Auswärtigen Amts, des Wiederaufbauministeriums, des Reichsfinanzministeriums und des Wirtschaftsministeriums wird mit großem Eifer an der Vorbereitung für die Verhandlungen mit den Mitgliedern der Reparationskommission gearbeitet. Am Sonnabend fand in den späten Abendstunden noch eine Chefbesprechung unter Vorsitz des Reichskanzlers unter Beteiligung der Ressortvertreter statt, in der das Material für die Beratungen mit der Reparationskommission zusammengestellt wurde.

Die Frage der Pfänder, die von französischer Seite für das Moratorium gefordert werden, wird mit allem Ernst von der Reichsregierung geprüft. Es ist selbstverständlich und im Begriff des Pfandes gegeben, daß als Pfandobjekte nur solche Dinge in Frage kommen können, die die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der deutschen Republik nicht noch mehr schwächen. Dieser Grundsatz liegt auch im Interesse der Alliierten, da jede Schwächung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands gleichbedeutend sein muß mit einer Verminderung der Reparationsleistungen. Ferner muß beachtet werden, daß die deutsche Regierung Eingriffe in die Verwaltungsmaßnahmen sowohl aus Rücksicht auf die Souveränität Deutschlands, wie auch auf die geordnete Führung der Geschäfte nicht zugestehen kann. Unter dieser Voraussetzung dürfte die deutsche Regierung bereit sein, den Vorschlägen der Mitglieder der Reparationskommission in ernsthafter Beratung näherzutreten.

Poincarée will produktive Pfänder.

Beschlagnahme der Staatsbergwerke im Ruhrrevier und der linksrheinischen Domänenwaldungen.

Paris, 20. Aug. Vor seiner Abreise nach Berlin wurde gestern Mauclère in Gegenwart von Louis Dubois von Poincaré empfangen. Nachdrücklich schärfte der Ministerpräsident dem Delegierten ein, daß eine absichtliche Verfehlung Deutschlands bereits vorliege, und daß infolgedessen Frankreich das Recht habe, selbständig Strafmaßnahmen gegenüber Deutschland zu ergreifen, daß Frankreich aber das Moratorium gewähren wolle, wenn Deutschland produktive Pfänder anbieten würde.

Unentbehrlich notwendig erscheinen Poincaré noch immer die Staatsbergwerke im Ruhrrevier und die Domänenwaldungen auf dem linken Rheinufer.

Die Einnahmen aus diesen Bergwerken und Waldungen müßten unbedingt in die Reparationskasse fließen. Auf den Einwand, den man Poincaré mit Recht machen kann, daß dadurch, daß Deutschland ein Teil seiner staatlichen Einkünfte entzogen werde, das Moratorium seinen eigentlichen Charakter verliere, antwortete Poincaré, selbst eine teilweise Verminderung der Zahlungsbedingungen vom 5. Mai 1921 stelle bereits eine Begünstigung der Reichsregierung dar, und er sei zu weiterer Begünstigung nicht geneigt. Würde also die Reichsregierung die von Poincaré geforderten produktiven Pfänder oder diesen gleichwertige Pfänder nicht anzubieten in der Lage sein, so behalte sich Poincaré seine Handlungsfreiheit vor. Poincaré fühlt genau, daß er durch Aufrechterhaltung seines Standpunktes nicht nur die Interessen Deutschlands, sondern die von ganz Europa schwer schädigt. Deshalb veranlaßt er die ihm ergebenen Zeitungen, weiter

alle Schuld an der gegenwärtigen Weltwirtschaft England beizumessen.

Natürlich sind das nur Spiegelfechtereien, denn das Reparationsprogramm, das Frankreich in London vortragen wollte und das angeblich durch die Balfour-Note verhindert wurde, hätte zur Lösung der deutschen Finanzkrise nichts beigetragen. Es muß immer wieder betont werden, daß die Bankiers in Paris ausgerechnet hatten, daß nur eine Schuldsumme von 25 Milliarden Goldmark zu begeben wäre.

Der Dollar heute 1225 (Sonnabend 1252,50).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220821-17/fragment/page=0007